

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

29.4.1943 (No. 118)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Donnerstag, 29. April

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76 / Die 'Straßburger Neueste Nachrichten' erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Tragerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Unerbittliche Nemesis der Geschichte

Polen hat sein Schicksal verdient — Sikorski der grösste Dummkopf der Zeit
Klares Eingeständnis der jüdisch-bolschewistischen Blutschuld

Berlin, 29. April
Das europäische Presse-Echo auf den Abbruch der Beziehungen zwischen der jüdisch-bolschewistischen Moskauer Regierung und den polnischen Emigranten ist in jeder Hinsicht eindeutig. In Europa läßt sich niemand von den in Moskau regierenden Juden täuschen. Die Drahtzieher der Sowjetregierung können auch durch einen solchen echt jüdischen Trick die Blutschuld an den Mordtaten im Walde von Katyn nicht verschleiern. Es wird heute niemanden mehr geben, der nicht in diesem »diplomatischen Akt« das klare Eingeständnis der ungeheuerlichen Metzereien der jüdischen GPU-Henker an den polnischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten sähe.

granten, als an die Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten gerichtet. Ihnen macht Stalin hiermit auf unmißverständliche Weise klar, daß er weitere Diskussionen über das Tun oder Lassen des Bolschewismus in Krieg oder Frieden satt hat. Ein Teil dieser Façon ist Katyn, ist der Massenmord als politisches Prinzip. Ein Teil dieser Façon ist die rücksichtslose Abschachtung der besten Jugend eines Volkes, wenn es die Sicherheitsbedürfnisse des Bolschewismus erfordert. Die Sowjetnote an Sikorski heißt also nicht nur, daß die Sowjetregierung das Verbrechen von Katyn bejaht, sondern daß sie überdies zu seiner Wiederholung willens ist, wenn immer es ihr paßt. Praktisch gesehen bedeutet die Note das Vorspiel zur endgültigen Ausrottung aller derjenigen Polen, die sich heute noch in sowjetrussischen Händen befinden. Dies sind nach Sikorskis Ermittlungen 360 000. Wieviele davon heute noch leben, weiß man nicht, wahrscheinlich haben sie längst das gleiche Schicksal erlitten wie die polnischen Offiziere in Katyn. Damit geht der Schlußakt der polnischen Tragödie über die Bretter der europäischen Bühne. Der polnische Größenwahn wird noch einmal auf das furchtbarste gestraft. Dieser Größenwahn entfesselte um Danzig will einen europäischen Krieg, aus dem sich der Weltkrieg entwickelte.

Dieser Größenwahn macht die polnischen Emigranten glauben, daß ein Krieg, der um Polens willen entfesselt wurde, nach Polens Willen seinen Lauf auch dann noch nehmen würde, nachdem Polen vernichtet wurde. Großbritannien und die Vereinigten Staaten schweigen selbst zu dieser Erniedrigung, die ihr letzter Bundesgenosse ihrem ersten Bundesgenossen beibringt. Sie schweigen, weil sie ohnmächtig sind. Sie schweigen, weil sie aus ihrer Ohnmacht gegenüber der bolschewistischen Sowjetunion längst die politischen Konsequenzen gezogen haben und Polen opfereten. Am Beispiel Polens, am Beispiel Sikorskis und seines Häufleins unglücklicher, vaterlandsloser Polen enthüllt sich der angelsächsische Verrat an Europa in seiner ganzen ungeheuerlichen Tiefe und Breite. Die Erde von Katyn, das gesamte Gebiet des ehemaligen Polens, ist von Deutschland sichergestellt worden. Sicher gestellt gegen die Wiederholung jener furchtbaren Vorgänge, zu denen die Sowjetregierung sich nunmehr bekennt, die Großbritannien und die Vereinigten Staaten schweigend gutheißten. Die polnischen Kriegsgefangenen, die in deutsche Hand gefallen sind, leben. Ihr Schicksal ist nicht das Massergab. Ihre Aufgabe ist die Arbeit an einem neuen und besseren Europa.

Portugal in der Bewährung

15 Jahre Aufbau unter Oliveira Salazar

Lissabon, 29. April
Es sind nun fünfzehn Jahre, daß Dr. Antonio de Oliveira Salazar in die portugiesische Regierung eintrat. Genau gesehen hatte er schon zwei Jahre vorher für einige Tage das Finanzministerium geführt. Diese Episode, die mitten hinein in die Zeit der nationalen Revolution von 1926 fällt, ist wenig bekannt. Marschall da Costa, der den Staatsstreich vom 28. Mai 1926 leitete, briefte den damaligen Professor für Finanz- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität in Coimbra am 6. Juni in sein Kabinett. Einem Journalisten, der ihn über die Zusammensetzung der neuen Regierung befragte, sagte er: »Das Kabinett besteht aus Personen, die ich gerade zur Hand hatte, Finanzminister ist ein gewisser Salazar aus Coimbra geworden. Man hat mir erzählt, daß er etwas taue. Kennen Sie ihn?« Nein, weder der Journalist noch sonst jemand aus dem Kreise der Lissaboner Berufspolitiker kannte ihn. Drei Tage lang blieb Salazar damals Regierungsmitglied. Dann löste General Carmona den Marschall in der Führung der Geschäfte ab, und es begann die Zeit, die heute als die Periode der Militärdiktatur in den Geschichtsbüchern erscheint. Ein neues Kabinett wurde beim Frühstück in der Zeitung. Er rief im Finanzministerium an und verlangte den Minister zu sprechen. Irgend jemand meldete sich mit den Worten: »Hier spricht der Finanzminister. Was wünschen Sie?« Salazar erwiderte: »Ich wollte nur wissen, ob ich noch Minister bin. Ich sehe, daß ich bereits einen Nachfolger habe. Danke sehr!« Er legte den Hörer auf, bezahlte seine Hotelrechnung und fuhr

nach Coimbra zurück. Zwei Jahre später erschien eine Abordnung Carmonas bei ihm und bot ihm erneut das Finanzministerium an. Inzwischen war die große Währungs- und Wirtschaftskatastrophe eingetreten, die Salazar schon lange vorausgesehen hatte. Man beschwor ihn, nach Lissabon zurückzukehren. Aber diesmal stellte er Bedingungen, die ihm diktatorische Vollmachten in allen Finanzangelegenheiten des Landes geben sollten. Nach einigem Hin und Her stimmte Carmona zu. So wurde Salazar am 27. April 1928 Finanzminister, und an diesem Tage begann der Aufstieg Portugals. In seiner Berufung liegt die geschichtliche Rechtfertigung des militärischen Staatsstreiches vom 28. Mai 1926 und der mehrjährigen Militärdiktatur. Denn Salazar hat das Schicksal Portugals zum Besseren gewendet. Er führte in aller Ruhe die Sanierung der Staatsfinanzen so vorbildlich durch, daß seit dem Tage seiner Geschäftsübernahme keine neuen Schulden mehr gemacht und die alten abgetragen wurden. Am Ende des Finanzjahres 1928/1929 konnte er zum ersten Male einen kleinen Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben melden, und so ist es bis heute geblieben trotz des Krieges und der damit auch für Portugal verbundenen großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Es ist kaum anzunehmen, daß Salazar von Anfang an seine Regierungstätigkeit in dem Bewußtsein ausübte, dabei den Keim eines neuen politischen Systems zu legen. Er gehörte nicht zu denen, obwohl er stets ein Gegner des parlamentarisch-demokratischen Systems gewesen war. Erst während seiner Arbeit als Finanzminister dürfte er den Eindruck gewonnen haben, daß er mit der Reform des portugiesischen Haushalts allein sein Werk nicht erfüllen könnte. Eine gute Finanzpolitik ist nur ein Ausschnitt aus einer guten allgemeinen Politik, und diese nur in einem geordneten und von einer lebendigen Idee erfüllten Staatswesen denkbar. So wuchs Dr. Salazar man möchte beinahe sagen gegen seinen Willen — in die Aufgabe hinein, den Staatsstreich von 1926 auf kaltem Wege zu einer Revolution zu entwickeln. Auf der von ihm geschaffenen Grundlage baute er einen völlig neuen Staat auf. Salazar war dabei nicht der Führer einer von ihm erweckten Volksbewegung, die nach langen Kämpfen die Macht im Staate eroberte und dann ihr Programm ausführte, sondern er wurde als beinahe unbekannter Mann von der Militärdiktatur zu seinem Amt bestimmt und begann von dieser Plattform her die von ihm für Portugals Zukunft als lebensnotwendig erkannte revolutionäre Bewegung zu entfachen. Am 5. Juli 1932 wurde er zum Ministerpräsidenten gemacht, während General Carmona das hohe Amt des Staatspräsidenten übernahm. Am 11. April 1933, also wenige Wochen nach der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland, verkündete Salazar die von ihm entworfene Verfassung des Neuen Korporativen Staates. Das ist der entscheidende Termin für die portugiesische Revolution, die heute noch keineswegs abgeschlossen ist. Ihre Merkmale lassen sich in vier Punkten festlegen: Sie ist national, autoritär, ständisch und christlich. Die Technik ihrer Durchführung wurde den portugiesischen Gegebenheiten angepaßt. Dieses kleine, heute etwa sieben Millionen zählende Volk besaß einmal die Hälfte des Erdballs und läuft seitdem Gefahr, in der Trauer über den Verlust und in nutzlosen Träumen von der einstigen Größe den immer noch beachtlichen Besitz eines Kolonialreiches von dem ungefähren Ausmaß Europas zu unterschätzen. Salazar betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, das portugiesische Volk von heute in ein richtiges Verhältnis zu seiner geschichtlichen Tradition zu bringen. Dieses Werk kann nur in einem autoritär geleiteten Staat mit Aussicht auf Erfolg begonnen werden. Gerade weil das portugiesische Volk die Veranlagung besitzt, sich im Unendlichen zu verlieren, braucht es eine straffe Führung. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollten wir hier aufs neue den Ruhm von Salazar singen. Obwohl er an der Spitze eines nur kleinen Landes steht, gehört er heute zu dem halben Dutzend Staatsmännern, von denen die

Der Führer empfing den kroatischen Staatsführer

Einsatz aller Kräfte gegen die angelsächsische Plutokratie und den Bolschewismus

Führerhauptquartier, 29. April
Der Führer empfing am 27. April den Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, zu einem Besuch im Führerhauptquartier. Der Führer hatte mit dem Poglavnik Besprechungen über die politische und militärische Lage des gemeinsamen Kampfes der Achsenmächte gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokratien. Die Unterredungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der kroatische Außenminister Dr. Budak sowie Generalfeldmarschall Keitel und General Begio teilnahmen, verliefen im Geiste des herzlichsten Einvernehmens und der Freundschaft des Reiches zu dem jungen kroatischen Staat und seinem tapferen Volke. Dr. Pavelic brachte die Entschlossenheit des kroatischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte die Freiheit des unabhängigen Kroatiens zu verteidigen und alle Kräfte für den

kompromißlosen Sieg der Dreierpaktmächte über die gemeinsamen Feinde einzusetzen. Der Besuch des Staatsführers des unabhängigen Kroatiens, Dr. Ante Pavelic beim Führer, lenkt unwillkürlich die Augen zurück in jene Zeit, da unsere Soldaten die Grenzen des ehemaligen jugoslawischen Staates überschritten. Damals hat man von Kroatiens und dem kroatischen Volk kaum mehr gewußt als den Namen. Unsere Soldaten waren deshalb erstaunt, daß ihnen gleich nach dem Überschreiten der Grenze stürmischer Jubel entgegen schlug und daß sie auch hier als die Befreier begrüßt wurden. Inzwischen hat sich der kroatische Staat trotz der bolschewistischen Partisanenbewegungen in den Gebirgsgebieten seines Territoriums fest und sicher gestalten können, und das kroatische Volk hat in seiner unverzöglichen Mitarbeit am Aufbau des neuen Europas ein eindeutiges Bekenntnis zur Achsenpolitik abgelegt. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gab öfters den erfolgreichen Einsatz kroatischer Einhei-

ten bekannt, und nie wird man vergessen, daß an dem Tage des Gedenkens der Helden von Stalingrad neben den deutschen und rumänischen Nationalhymnen auch die des unabhängigen Staates Kroatiens erklang. Obwohl sich dieses kleine Volk mitten in der Neuordnung seines Staates und völkischen Lebens befindet, bemüht es sich doch, mit aller Kraft an dem Kampf Europas gegen den Bolschewismus teilzunehmen. Daß jetzt der kroatische Staatsführer in Begleitung seines Außenministers und militärischer Sachverständiger im Rahmen der bisherigen Besprechungen als gleichberechtigtes europäisches Staatsmitglied im Führerhauptquartier empfangen worden ist, das bedeutet zugleich eine erneute Anerkennung Kroatiens und seiner Leistungen. Mit dem Poglavnik haben nunmehr die Besuche der Achsenpartner ihren Abschluß gefunden. Das kroatische Volk aber hat sich durch das erneute Bekenntnis zum kompromißlosen Einsatz bis zum Sieg in die große europäische Völkergemeinschaft eingereiht, die sich die Befreiung von allen Widersachern zum Ziel gesetzt hat.

Reichskommissar Dr. Seyss-Inquart im Elsass

Reichsminister Dr. Arthur Seyss-Inquart, der in der Zeit vom 1. bis 3. Mai Gast von Gauleiter Robert Wagner bei einem Elsassbesuch sein wird, wurde am 22. Juli 1922 in Stannern bei Iglaun geboren. Er unterbrach sein Rechtsstudium an der Universität Wien bei Kriegsbeginn, um Wehrdienst zu leisten. Mit dem 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, der Elite-truppe der alten österreichischen Armee, zog er ins Feld, wurde nach der Durchbruchschlacht bei Gorlice in Galizien verwundet und kam nach seiner Genesung, nunmehr mit dem 3. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, an den italienischen Kriegsschauplatz. Im Verlauf seines weiteren Frontdienstes, zuerst in Südtirol, am Isonzo und später im Verband einer Hochgebirgskompanie, wurde er Oberleutnant. Nach Kriegsende führte er sein Studium zum Abschluß und nahm in Wien eine Rechtsanwaltspraxis auf. Als junger und erfolgreicher Anwalt stand Dr. Seyss-Inquart bald im Vordergrund des politischen Lebens der nationalen Bewegung in Österreich, die er nach der Verschärfung des Kampfes unter dem Regime Dollfuß und Schuschnigg

an ihrer diplomatischen Front vertrat. Nach dem ersten Verständigungsabkommen vom 11. Juli 1936 trat er auch nach außen hin als Exponent der sogenannten »nationalen Opposition« in Österreich in Erscheinung und wurde von der Gegenseite anerkannt. In dieser Eigenschaft wurde er Staatsrat und nach dem Berchtesgadener Abkommen vom 12. Februar 1938 nach dem Willen des Führers für wenige aber entscheidende Wochen Innen- und Sicherheitsminister, bis er am 11. März 1938 als Bundeskanzler den Vorsitz der letzten österreichischen und ersten nationalsozialistischen Regierung in Österreich übernahm und als Reichsstatthalter in Österreich auch weiterhin die Landesregierung führte. Im Zuge der Überleitung Österreichs in die Reichsgauverwaltung wurde Dr. Seyss-Inquart am 1. Mai 1939 vom Führer und Reichskanzler als Reichsminister in die Reichsregierung berufen. Nach der Niederwerfung Polens wurde er zum Stellvertreter des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete ernannt. In dieser Eigenschaft hat er eine ersprießliche Tätigkeit beim Wiederaufbau des polnischen Raumes geleistet.

Mit Erlaß des Führers vom 18. Mai 1940, also schon drei Tage nach der Besetzung der Niederlande, wurde Reichsminister Seyss-Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestellt. Gerade seine Herkunft aus dem österreichischen Vielvölkerstaat befähigt ihn für die Gewinnung des niederländischen Volkes als Glied des großgermanischen Raumes; im politischen und vor allem im kulturellen Bereich hat er bereits große Erfolge in dieser Richtung zu verzeichnen. In seinen persönlichen Neigungen ist Reichsminister Seyss-Inquart besonders der Kunst zugewandt. Trotz den Folgen einer Verletzung, die er sich bei einer Bergfahrt im Ortlergebiet im Sommer 1928 zuzog, ist er heute noch ein begeisterter Bergsteiger und Skiläufer und erhielt als einer der Ersten aus der Hand der Reichssportführers das Verehrten-sportabzeichen. Den Bergsteiger Seyss-Inquart hat der Reichssportführer an die Spitze des Deutschen Alpenvereins gestellt; seiner Arbeit auf diesem Gebiet ist es in kurzer Zeit gelungen, den Verband aller deutschen Bergsteiger zu seiner heutigen Bedeutung zu entwickeln.

Es ist kaum anzunehmen, daß Salazar von Anfang an seine Regierungstätigkeit in dem Bewußtsein ausübte, dabei den Keim eines neuen politischen Systems zu legen. Er gehörte nicht zu denen, obwohl er stets ein Gegner des parlamentarisch-demokratischen Systems gewesen war. Erst während seiner Arbeit als Finanzminister dürfte er den Eindruck gewonnen haben, daß er mit der Reform des portugiesischen Haushalts allein sein Werk nicht erfüllen könnte. Eine gute Finanzpolitik ist nur ein Ausschnitt aus einer guten allgemeinen Politik, und diese nur in einem geordneten und von einer lebendigen Idee erfüllten Staatswesen denkbar. So wuchs Dr. Salazar man möchte beinahe sagen gegen seinen Willen — in die Aufgabe hinein, den Staatsstreich von 1926 auf kaltem Wege zu einer Revolution zu entwickeln. Auf der von ihm geschaffenen Grundlage baute er einen völlig neuen Staat auf. Salazar war dabei nicht der Führer einer von ihm erweckten Volksbewegung, die nach langen Kämpfen die Macht im Staate eroberte und dann ihr Programm ausführte, sondern er wurde als beinahe unbekannter Mann von der Militärdiktatur zu seinem Amt bestimmt und begann von dieser Plattform her die von ihm für Portugals Zukunft als lebensnotwendig erkannte revolutionäre Bewegung zu entfachen. Am 5. Juli 1932 wurde er zum Ministerpräsidenten gemacht, während General Carmona das hohe Amt des Staatspräsidenten übernahm. Am 11. April 1933, also wenige Wochen nach der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland, verkündete Salazar die von ihm entworfene Verfassung des Neuen Korporativen Staates. Das ist der entscheidende Termin für die portugiesische Revolution, die heute noch keineswegs abgeschlossen ist. Ihre Merkmale lassen sich in vier Punkten festlegen: Sie ist national, autoritär, ständisch und christlich. Die Technik ihrer Durchführung wurde den portugiesischen Gegebenheiten angepaßt. Dieses kleine, heute etwa sieben Millionen zählende Volk besaß einmal die Hälfte des Erdballs und läuft seitdem Gefahr, in der Trauer über den Verlust und in nutzlosen Träumen von der einstigen Größe den immer noch beachtlichen Besitz eines Kolonialreiches von dem ungefähren Ausmaß Europas zu unterschätzen. Salazar betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, das portugiesische Volk von heute in ein richtiges Verhältnis zu seiner geschichtlichen Tradition zu bringen. Dieses Werk kann nur in einem autoritär geleiteten Staat mit Aussicht auf Erfolg begonnen werden. Gerade weil das portugiesische Volk die Veranlagung besitzt, sich im Unendlichen zu verlieren, braucht es eine straffe Führung. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollten wir hier aufs neue den Ruhm von Salazar singen. Obwohl er an der Spitze eines nur kleinen Landes steht, gehört er heute zu dem halben Dutzend Staatsmännern, von denen die

Welt spricht. Der Krieg hat seinem Können die Meisterprobe gestellt. Es lag in der Logik seiner Außen- und Innenpolitik, daß er im September 1939 die portugiesische Neutralität verkündete. In einer Rundfunkansprache sagte Salazar 1942, wenn England die Sozialreformen, die es jetzt durchzuführen beabsichtigt, schon vor 1939 gemacht hätte, so würde der Krieg wahrscheinlich nicht ausgebrochen sein. Mit diesen Worten bekannte sich der portugiesische Ministerpräsident zu der These, daß dieser Krieg ein soziales Weltbeben ist, durch das in jeder Gemeinschaft eines Volkes neue und zeitgemäße Ordnungsformen geschaffen werden. Portugal hatte das Gebäude seines neuen Staates schon fertig, als der Krieg ausbrach. Natürlich gehen von ihm auch sehr starke Wirkungen auf dieses kleine Land aus. Die Wahrung der Neutralität ist eine täglich neu sich stellende und immer schwieriger werdende Aufgabe. Man vergißt bei der Betrachtung der geographischen Lage Portugals, daß einer der wichtigsten Kriegsschauplätze, nämlich der Atlantik, fünfzig Prozent der Grenzen ausmacht, und daß drei Kilometer vor den Küsten Portugals die schärfsten und vielleicht kriegsentscheidendsten Schlachtfelder ausgetragen werden. Man vergißt, daß in London und in Washington Admirale, über die Karten gebeugt, mit dem Finger auf dieses Land und auf seinen Inselbesitz im Atlantik zeigen, und sich ausrechnen, wieviel Tonnage gerettet werden könnte, wenn ihnen der Hafen Lissabon oder Horta zur Verfügung stände, oder wenn die britischen und amerikanischen Flugzeuge von portugiesischem Besitz aus den Schirm über die Einfahrt in die Straße von Gibraltar ausbreiten könnten.

Seit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg ist die Erhaltung der Neutralität Portugals noch schwieriger geworden. Denn die Vertreter der, wie die »Life« sich ausdrückt, amerikanischen Cowboy-Diplomatie, kennen die Begriffe der europäischen Tradition nicht und werten sie auf alle Fälle in ihrer Tätigkeit nicht als achtenswerte Tatsachen. Die große Mehrheit des portugiesischen Volkes weiß irgendwie um die Schwere der Aufgabe seines Führers, obwohl Salazar es nicht liebt, sich populär zu machen. Es hat die Erfahrung aus dem letzten Weltkrieg noch nicht vergessen, als Portugal im Lager der Alliierten alle Schwankungen der britischen Wirtschaft und Finanzkrisen mitmachen mußte, und an dem Preiszusammenbruch nach Beendigung des Krieges so stark erkrankte, daß seine Existenz gefährdet wurde. Salazar will auch wirtschaftlich einen annähernd normalen Zustand in diesem Lande erhalten und kämpft deshalb mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen eine Preis- und Lohninflation. Das alles ist eine harte Probe für das korporative System, also das Kernstück des neuen portugiesischen Staates.

Sicherlich wird die Zukunft dem portugiesischen Ministerpräsidenten noch weitere und schwierigere Belastungen bringen. Seine Leistungen in der Vergangenheit dürften für Portugal eine Gewähr sein, daß er auch diese meistern kann.

Portugal scharf antikommunistisch
Eine Rundfunkansprache Salazars

Lissabon, 29. April. Am Dienstag hielt Ministerpräsident Salazar, der vor 15 Jahren als Finanzminister in die portugiesische Regierung eintrat, eine Rundfunkansprache. Darin befaßte er sich mit dem Kommunismus, den er erneut aufs schärfste ablehnte. Der Kommunismus sei, so erklärte er, »das größte der menschlichen Probleme aller Zeiten«. Er enthalte schwere Gefahren für die abendländische und christliche Zivilisation. Salazar unterstrich wieder die portugiesische Neutralität im gegenwärtigen Krieg, die jedoch nicht bedingungslos sei, weil weder die Würde der Nation, noch die höheren Interessen des Landes oder das Bündnis mit England vergessen werden dürfe. Der Ministerpräsident betonte die portugiesisch-spanische Freundschaftspolitik und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß der jetzige Krieg eine neue Ordnung bringen werde.

Die Hungersnot in Honan

Nanking, 29. April. Aus dem Hungergebiet der Honanprovinz trafen Abgesandte in Nanking ein, um Hilfe zu erbitten. Sie legten Berichte über die dort herrschenden Zustände vor, aus denen hervorgeht, daß aus vielen Distrikten die jungen Menschen auswandern, während die älteren den Hungertod sterben. Baumrinde und Pflanzenwurzeln dienen als Nahrung. Kinder werden gegen Lebensmittel ausgetauscht. In anderen Distrikten wurden alle Rinder, Schafe und Schweine, sogar Hunde gegessen. Nun versucht das Volk, sich durch Vogelfang zu ernähren. Es sollen auch Fälle von Kinderverspeisung vorgekommen sein. Der Hunger hat auch viele epidemische Krankheiten zur Folge. Die bisher von Tschungkingchina geleistete Hilfe ist unzureichend.

Ungewöhnlich hohe Feindverluste in Tunesien
Souveräne Überlegenheit des »Tiger« — Umgruppierung der schwer angeschlagenen Feindkräfte

Berlin, 29. April. In Tunesien hat der erbitterte Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in den erfolgreichen Abwehrkämpfen zwischen dem 20. und 26. April die Briten und Nordamerikaner ungewöhnlich hohe Verluste an Menschen, Waffen und Panzern gekostet. Besonders schwer waren diese im Abschnitt der Division »Hermann Göring« beim Zusammenbruch des von über 400 Panzern unterstützten Hauptangriffes südwestlich Tunis durch die Gegenstöße unserer 10. Panzerdivision und bei dem Ringen um einzelne Höhenstellungen. Charakteristisch für diese Gefechte waren unter

vielen anderen auch die Leistungen des Ritterkreuzträgers Major Drewes und seiner Kradschützen. Diese Kampfgruppe hat ihre Stellungen am 23. April auch dann noch mit zäherster Verblissenheit gegen den Angriff weit überlegener feindlicher Kräfte gehalten, als sie aus den Flanken und vom Rücken her von durchgebrochenen Panzern angegriffen wurde. Sie schoß dabei zahlreiche feindliche Panzer ab, brachte den Angreifern schwere Verluste bei, verteidigte ohne Anschluß nach rechts und links ihre Stellungen und gewann noch eine vorübergehend verlorengewonnene Höhe im Gegenstoß wieder zurück. Durch ihren

überschütterten Widerstand trugen die Kradschützen in ihrem Abschnitt entscheidend zum Scheitern der feindlichen Durchbruchversuche bei. Von den bei den siebentägigen Abwehrkämpfen in Tunesien vernichteten 193 britischen und nordamerikanischen Panzern hat eine kleine Kampfgruppe von Tiger-Panzern in der Zeit vom 20. bis 24. April allein 75 abgeschossen sowie mehrere weitere beschädigt und damit von neuem die artilleristische und technische Überlegenheit des Tiger gegen die modernsten feindlichen Panzer bewiesen. Ganz gleich, ob es nordamerikanische Panzerkampfwagen vom Typ »Pilot«, »General Grant«, »Lee« oder »Sherman«, oder ob es die schwergepanzerten britischen der neuesten »Mare«-Typen waren, alles, was vor die Rohre des Tiger kam, zerbrach im Feuer seines Geschützes, dessen Granaten auch die dicksten Panzerplatten der feindlichen Stahlkolosse zerschlugen.

Die im Gang befindliche Umgruppierung der schwer angeschlagenen britisch-amerikanischen Truppen wurde von der Luftwaffe überwacht und wiederholt wirksam angegriffen. Neben solchen Angriffen auf in Stellung gehende oder im frontnahen Raum amarschierende Reserve warfen deutsche Kampffliegerstaffeln weitere Bombenlasten in der Nacht zum 28. April auf die feindlichen Ausladehäfen in Algier, vor allem auf Bone und Philippeville, um dort die Ausladungen des Feindes zu stören und lagernde Materialreserven zu vernichten. Die nach Bombentreffern entstandenen Brände und Explosionen zerstörten beträchtliche Mengen des aufgestapelten Materials, dessen Verlust den Feind gerade beim jetzigen Stand der Kämpfe in Tunis empfindlich trifft.

Zivilisten mit MG's beschossen

Rom, 29. April. Die Mordtaten der amerikanischen Flieger gegen das kleine, am Rande der Provinz Toskana gelegene Städtchen Grosseto haben in Italien eine neue Welle leidenschaftlichen Hasses gegen Roosevelt Mordflieger hervorgerufen. Der in den Nachmittagsstunden des Ostermontag erfolgte Luftangriff, bei dem die Amerikaner gegen Frauen und Kinder, die sich in den Straßen der Stadt befanden, vorgingen und im Tiefflug beschossen, gehört nach italienischen Feststellungen zu den schwersten Verbrechen der USA-Flieger. Die betroffene Bevölkerung, die über 100 tote Frauen und Kinder zu beklagen hat, befragt nach italienischen Schilderungen das Vorgehen der japanischen Behörden, die amerikanische Mordflieger als gemeine Verbrecher aburteilen, besser denn je.

Knox vom Sprecher der USA-Marine widerlegt
Die vom Trumanausschuß gegebenen Versenkungsziffern bestätigt

Stockholm, 29. April. In dem sogenannten Trumanausschuß des amerikanischen Senats vor dem gestrigen Dienstag die Verhandlungen über die Verluste an britischem und amerikanischem Handelsschiffsraum, die diesen Ausschuss schon seit einer Woche beschäftigen, fortgesetzt. Die Mitglieder des Ausschusses verlangten von dem Sprecher der amerikanischen Marine eine Klärung des Widerspruchs zwischen der von ihnen getroffenen Feststellung, daß im Jahre 1942 monatlich etwa eine Million Tonnen englischen und amerikanischen Schiffsraum von deutschen U-Booten versenkt wurden, und einer Erklärung des Marineministers Knox, der diese Ziffer bestritt. Der Sprecher der Marine gab in den Verhandlungen des Ausschusses auf dringendes Verlangen der Senatoren im Gegensatz zu den Erklärungen des Marineministers Knox folgende Tatsachen zu:

1. Die britisch-amerikanische Handelsschiffahrt habe im Jahre 1942 durchschnittlich im Monat eine Million Tonnen Schiffsraum durch kriegerische Aktionen Deutschlands, in erster Linie durch den U-Boot-Krieg verloren.
 2. Die Neubauten in England und in USA hätten nicht die Höhe der Verluste erreicht. Es bestehe vielmehr ein Nettoverlust von etwa über eine Million BRT zu Ungunsten des amerikanischen-britischen Handelsschiffsraumes.
- Mit dieser Erklärung widerlegte der Sprecher der Marine auch die Behauptung des Marineministers Knox, daß die Höhe der Neubauten die Zahl der Versenkungen erreichte. Er bestätigte die schon von dem Trumanausschuß getroffene Feststellung, daß entgegen allen Angaben, die bisher von englischen und amerikanischen Stellen gemacht wurden, die Neubauten an Handelsschiffsraum hinter den Versenkungen zurückbleiben.

Catroux zu Giraud übergegangen
Der Machtkampf beendet

Stockholm, 29. April. Aus bestinformierter französischer Quelle hat der Londoner Korrespondent von »Stockholms Tidningen« erfahren, daß der langwährende Machtkampf zwischen Giraud und de Gaulle nun praktisch als abgeschlossen gelten könne. Giraud habe das Spiel gewonnen, nachdem der Vertreter de Gaulles, General Catroux, zu Giraud übergegangen sei und einen führenden Posten bei Giraud erhalten haben dürfte. Welche Stellung de Gaulle in Zukunft selbst erhalten werde, sei noch nicht endgültig festgelegt. Jedoch dürfte dies bei seinem bevorstehenden Besuch in Al-

ger entschieden werden. Es sei keine Rede mehr davon, daß die früheren »Zankäpfel« Peyrouton, Nogues und Boisson entfernt würden, die Giraud mit Unterstützung von Washington behalten wolle, da sie »besonders tüchtige Beamte und schwer ersetzbar seien«.

Tani zum Botschafter in China ernannt. Die Ernennung des früheren Außenministers Masayuki Tani zum japanischen Botschafter in China wurde am Mittwoch bekanntgegeben. Die Einsetzung Tanis in sein neues Amt fand im kaiserlichen Palast in Anwesenheit des Tennos statt.

Um die Ehre des Elsass

Farbe und Schattierung rücksichtslos und mit Stumpf und Stiel im Elsass ausgerottet werden muß, darüber gibt es fürsfeilen nicht die geringste Debatte. Denn hier geht es um Leben und Ehre. Und hier liegt auch die sittliche Grundlage, die uns über alle Meinungsverschiedenheiten und alle inneren Konflikte hinweg in kämpferischer Entschlossenheit einigt. Ich bin glücklich darüber, in all den vielen Briefen eine Erkenntnis immer wieder ausgesprochen zu finden: Wer sich heute nicht rückhaltlos zum Schicksalskampf des deutschen Volkes bekennt, der steht auf der Seite des Juden, und wer zum Juden steht, der fördert den Bolschewismus und ist, mag er seine traurige Haltung auch noch so sehr mit schönen Phrasen verbrämen, um kein Haar besser als die Ratten Stalins, deren verbrecherische Niedertracht in ihren anonymen Selbstbekenntnissen deutlich genug zum Ausdruck gekommen ist.

Wir werden eine Anzahl dieser Zuschriften veröffentlichen, denn das deutsche Elsass hat, nachdem wir den Haßausbrüchen der bolschewistischen Unterwelt Raum gegeben haben, Anspruch darauf, von sich aus das Notwendige zu tun. Ich werde bei passender Gelegenheit auch einmal auf die durchweg gutgemeinten Vorbehalte eingehen. Vor allem aber werde ich nicht nachlassen, die anonymen Selbstentlarvungen des jüdisch-bolschewistischen Zuhälterums im Elsass der Öffentlichkeit preiszugeben, und wenn dieses Untermenschentum in seiner blinden Wut auf die höchsten Bäume klettert. Es darf hier keiner, der noch irgendwie Lust verspürt, nach irgendeiner Richtung aus der Reihe zu tanzen, darüber im Zweifel gelassen werden, in welcher sauberen Gesellschaft er sich befindet und welchen Elementen er Vorschub leistet!

Daß dieses Untermenschentum über seine Anprangerung vor Wut schlummt und in seinem infernalischen Haß den letzten Rest von Besinnung und Menschlichkeit verliert, überrascht uns nicht. Indessen war, das Elsass sicherlich gleich uns überzeugt, daß die bereits veröffentlichten Beispiele anonymen Gemeinheits

Die Polen in der Sowjetunion
aus den Fabriken verhaftet

Ankara, 29. April. Nach Meldungen aus Kuybyschew wurden alle Polen in der Sowjetunion aus den Betrieben herausgeholt und in Konzentrationslagern gesammelt. In polnischen Emigrantenkreisen besteht die Befürchtung, daß nun die zahlreichen Polen, die in der Sowjetunion lebendigen, das gleiche Schicksal erleiden werden, wie die bei Katyn aufgefundenen polnischen Offiziere.

Japanisches Lazarettsschiff torpediert

Tokio, 29. April. Eine weitere unermessliche Greuelthat der Anglo-Amerikaner wurde am Mittwoch in Tokio bekanntgegeben. Das japanische Rote-Kreuz-Schiff »Buenos Aires Maru«, das den Gegenstand als Krankenschiff gemeldet worden ist, wurde am hellen Tage des 25. April um 15.35 Uhr im Chinesischen Meer durch ein feindliches U-Boot torpediert. Die Sicht war sehr gut. Das Torpedo traf ganz in der Nähe der Maschinen auf, wodurch über zehn Schwerverletzte und ein Maschinenschaden verursacht wurden. Nach der »Asahi Maru«, »Aaraba Maru«, »Munilla Maru«, »Ural Maru« und »Fusa Maru« war die »Buenos Aires Maru« das sechste Opfer der anglo-amerikanischen Greuelthaten.

UNSERE KURZSPALTE

Der Führer an den Tennos. Der Führer hat dem Tennos anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Bisher 1800 Flugzeuge in Burma abgeschossen. In einem im japanischen Rundfunk gehaltenen Vortrag wurde mitgeteilt, daß die Zahl der an der burmesischen Front heruntergeholten Feindmaschinen jetzt 1800 beträgt.

Heute auf Seite 7

Regierungs-Anzeiger

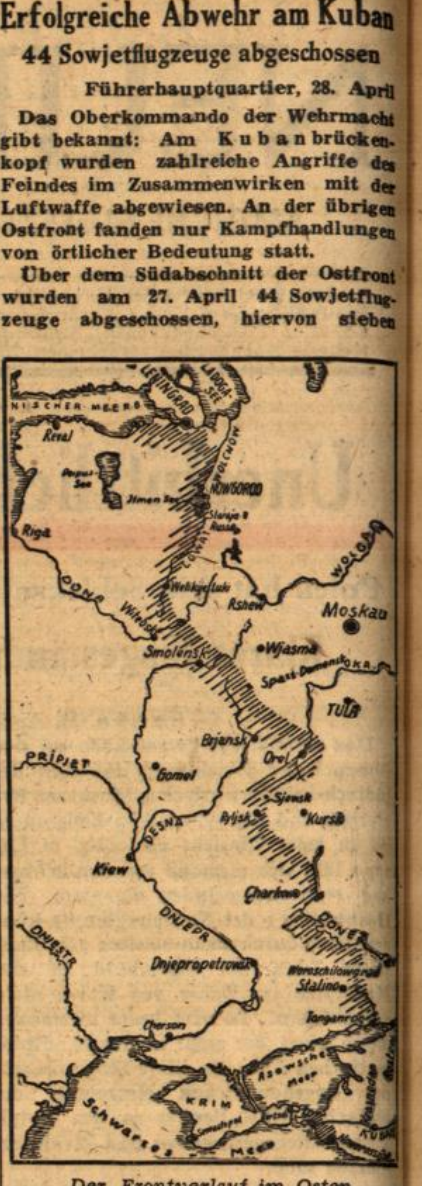
Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münz

Schriftleitung: Schriftleiter: Franz Moraller, stellvertr. Hauptchriftleiter: Paul Schaller (Zur Zeit ist Anzeigerpreisliste Nr. 2 gültig)

Erfolgreiche Abwehr am Kuban
44 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban brücken Kopf wurden zahlreiche Angriffe des Feindes im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Über dem Südsüdabschnitt der Ostfront wurden am 27. April 44 Sowjetflugzeuge abgeschossen, hiervon sieben



Der Frontverlauf im Osten (Atlantic, M.)

durch slowakische und sechs durch kroatische Jäger. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

In Tunesien führte der Feind gegen einige Abschnitte der Westfront örtliche Angriffe, die in harten Kämpfen zurückgeschlagen wurden. In den schweren Kämpfen der vergangenen Tage hat sich ein Krafterschützen-Bataillon unter Führung seines mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten Kommandeurs, Major Drewes, erneut bewährt. Kampf- und Nahkampffliegerverbände griffen in die Kämpfe ein und bekämpften Bereitstellungen und Kolonnen des Feindes. Die Häfen Bone und Philippeville wurden erneut bombardiert.

Die besten Ärzte stehen zur Verfügung

Im Feldlazarett einer badisch-württembergischen Division / Von Gefr. Walter Schlösser

Mühsam stampfen die vier Pferde unseres Sanitätsfahrzeuges durch den knietiefen Schlamm. Der Fahrer, ein Stabsgefreiter mit dem roten Band der Ostmedaille und dem Kriegsverdienstkreuz, in jeder Hinsicht das „Paradies des Negativen“. Nur langsam weicht der Schnee auf den Feldern vor dem ersten lauen Märzwind. „General Winter“ liegt in den letzten Gefechten mit dem sieghaft anstürmenden Frühling, der gerade den deutschen Soldaten mit neuem Kampfesmut erfüllt. Die Pferde dampfen, bis zu den Achsen sinken die Räder in den braunen Brel. Des Fahrers Nerven sind angespannt, unter allen Umständen muß er seine Kameraden durchbringen. Es sind verwundete und kranke Grenadiere aus badisch-württembergischen Regimentern, die an den erfolgreichen Absetzbewegungen an der Mittelfront teilnahmen, alte Ostkämpfer, in zwei russischen Wintern hart und zu ganzen Männern geworden.

Das Kriegstagebuch des Lazaretts

Gleich am Ortseingang an der Russenkatte flattert die vertraute weiße Fahne mit dem roten Kreuz, darunter lesen wir auf einem Schild die Aufschrift: „Feldlazarett — Aufnahme“, daneben das Zeichen unserer Division, der das Feldlazarett auf ihrem ungestörten Vormarsch folgte. Ueber 2000 Kilometer rollten bereits die Sanitätskraftwagen durch die weiten russischen Ebenen und Steppen, durch Schlamm und Staub, durch Schnee und Eis. Namen wie Lida, Duchowschtschna, Smolensk, Wjasma u. a. m. sind dick unterstrichen im Kriegstagebuch dieses Feldlazaretts, auf dessen Blättern bisher neun Einsatzorte im Verlauf des Ostfeldzuges verzeichnet sind. Neun Orte — das bedeutet, daß neunmal der riesige Apparat des motorisierten Lazaretts innerhalb von acht Monaten, und nicht selten im Donner der Geschütze, aufgebaut werden mußte, Meisterleistungen der Improvisation und schnellen Organisation, die von jedem Sanitätsoffizier und Sanitätssoldaten höchste Einsatzbereitschaft und Konzentration verlangen.

Im wahrsten Sinne des Wortes muß aus dem Nichts, das die armenigen Russendörfer bieten, der Unterkunftsraum für die einzelnen chirurgischen Abteilungen, Zahnstation, Apotheke und Wirtschaftseinrichtungen geschaffen werden. Nach wie vor bleibt die Raumfrage das schwerste Problem, das die Leiter eines Feldlazaretts zu lösen haben. Darin unterscheiden sich die Kriegslazarette von den Feldlazaretten, daß erstere die im rückwärtigen Armeegebiet vorhandenen Krankenhäuser und andere größere Gebäude in Anspruch nehmen können.

„Was fehlt dir?“

Wer nicht gehen kann, wird von den Sanitätssoldaten auf die Schultern genommen — glücklicherweise gehören wir zu den „leichten Fällen“, die keine Trage benötigen — und in den Aufnahmevorräumen getragen. „Was fehlt dir?“ fragt der Chefarzt im väterlichen Ton, der für jeden Verwundeten ein aufmunterndes, kameradschaftliches Wort findet, das zur Heilung oft mehr beiträgt als die beste Spritze oder Tablette. Ein Sanitätsgefreiter nimmt uns die Soldbücher ab, füllt den persönlichen Teil des Krankenblattes aus und

weist uns in die chirurgische Abteilung ein. Auch hier vollzieht sich alles „auf dem Dienstwege“.

Abschied vom Grabenschmutz

Wir trauen unseren Augen nicht: weißes Bettzeug! Endlich bekommen wir die Uniform vom Leib, mit der wir seit vielen Monaten auf den Bunkerpritschen schliefen. Weißes Bettzeug — für russische Begriffe unvorstellbar. In der mustergültigen, von eigenen Handwerkern gebauten Bade- und Entlausungsanstalt nehmen wir gerne Abschied von Grabenschmutz und Läuse. Organisatoren und Fachleute haben gut gearbeitet, ihre Leistung setzt selbst den Infanteristen, der schnellen Stellungswechsel gewöhnt ist, in Erstaunen. Kaum hatten die Bataillone ihre neuen Stellungen erreicht, da war bereits unser Feldlazarett mit seinen Baracken, Zelten und Wirtschaftseinrichtungen einsatzbereit.

Nach dem erfrischenden Bad erträgt man die Schmerzen leichter, der Körper ist widerstandsfähiger. Wir fühlen uns wie neugeboren. Nun können die Männer mit den weißen Kitteln und roten Gummischürzen ruhig kommen... Der Stationsunteroffizier meldet dem Leiter der Chirurgischen Abteilungen, im Dienststrang Oberarzt, der die heimatlische Praxis mit einer Russenkatte getauscht hat — und es sind derer viele Katen im Osten, die er als „Praxis“ einrichten ließ! Der Pfleger legt die Wunden frei, der Oberarzt diktiert Vorgeschichte und Befund des Patienten. Diagnose: „Granatsplitterverletzung rechter Unterschenkel ohne Knochenbeteiligung“. Behandlung: „Steriler Verband. Schiene. Bettruhe.“ — Neben mir liegt ein Kamerad aus dem Klettgau mit Granatsplitterverletzung an der rechten Brustseite. Lächelnd zeigt er mir seine zerfetzte Erkennungsmarke, die den Aufprall

hemmte und ihm wahrscheinlich das Leben rettete. Während der neue Verband angelegt wird, fragt uns der Oberarzt nach den persönlichen Verhältnissen daheim, nach Dienstzeit und Ursache der Verwundung. Gemeinsame Erinnerungen an harte Fronttage werden lebendig. „Ja, das war damals bei L... als unsere Sanitätskolonne aus einem Wald von versprengten bolschewistischen Truppenteilen beschossen wurde...“ Wir erinnern uns ferner der Schlacht um Wjasma und jener schicksalsschweren Wochen im ersten russischen Kriegswinter, da der Chefarzt unseres Feldlazaretts durch kühne Entschlossenheit 500 verwundete und kranke Soldaten vor der Gefangenschaft bewahrte, indem er bei 40 Grad Kälte innerhalb von 12 Stunden die Räumung des Einsatzortes durchführte.

Schutz gegen Banden

Auch hier stehen die Karabinieri neben den Krankenbetten, um bei überraschenden Bandenüberfällen feuerbereit zu sein. Im Ernstfall unterstützen dann die Leichtverletzten und Marschfähigen die beiden MG-Gruppen der Sanitätssoldaten. Alarmeinrichtungen, Verteidigungsstände und Brandwachen garantieren die Sicherheit des Feldlazaretts; gegen Bombenangriffe und Artilleriebeschuss schützt der Operationsbunker, der eine ungestörte chirurgische Behandlung ermöglicht. Soeben bringen Kameraden die Essenkanister herein. Heute steht auf dem Speisezettel: Fleischbrühe, Erbsen, Kartoffeln, Hackbraten und Vanillepudding als Nachtisch. Wenn man bedenkt, daß die Küche täglich für fünf Mahlzeiten — hinzu kommt noch die Diätkost — zu sorgen hat, so gewinnt man einen Einblick in die umfangreiche Arbeit des wirtschaftlichen Sektors des Feldlazaretts. Die chemalige Kolchosmolkerei produziert zusätzliche Butter,



In einem Ortslazarett werden verwundete Soldaten von OT-Nachrichtenhelferinnen betreut. PK.-Aufnahme: Teschendorf (HH.)

die eigene Hühnerfarm liefert Eier für die schwerverwundeten Soldaten.

Die Abendsonne sendet ihre letzten Strahlen über das stille Lazarett, aus der Ferne dröhnt das dumpfe Grollen der eigenen und feindlichen Artillerieherüber. In den Unterküften hört man an Lautsprechern ein Konzert des Landessenders Minsk, liest Bücher aus der Lazarettbibliothek oder man ist in eine Schachpartie vertieft. Vor dem Aufnahmehaus aber warten bereits die Sanitätsfahrzeuge, mit denen die Transportfähigen ihre Reise nach Deutschland beginnen. Sie nehmen unsere Grüße mit in die Heimat, die gewiß nie darf, daß ihren verwundeten und kranken Söhnen auch in Frontnähe die modernsten Mittel der Heilkunst und die besten Aertze zur Verfügung stehen.

ser plötzlich erlosch. Diesem Umstand verdankte die einzige Ueberlebende, daß sie über einen Zaun entkommen konnte.

Eine andere Einwohnerin Charkows sah, wie ein etwa achtjähriger Junge eine deutsche Soldatenmütze von der Erde aufhob, sie sich betrachtete und auf den Kopf setzte. In diesem Augenblick kam ein jüdischer Kommissar über die Straße. Als er den Jungen erblickte, stürzte er sich auf ihn und schleuderte den Knaben gegen die Mauer eines Hauses, wo das Kind leblos liegen blieb. Ein verwundeter Rotarmist, der dem Knaben zu Hilfe eilen wollte, wurde auf Befehl des Juden sofort verhaftet.

BLICK IN DIE WELT

Todbringender Übermut

Dresden
In Strehla an der Elbe kletterte ein 17jähriger Schmiedlehrling trotz Warnung durch Passanten am Mast einer mit 15 000 Volt geladenen Hochspannungsleitung empor. In 14 Metern Höhe angelangt, wollte er sich eine Zigarette anzünden. Da traf ihn der todbringende Schlag und leblos stürzte der Leichtsinige vom Mast in die Tiefe.

Gold in der Prothese

Elbing
In einem Hospital zu Elbing entdeckten Krankenschwestern beim Reinigen einer Prothese darin überraschenderweise Goldstücke im Werte von 440 Reichsmark, sowie Papier- und Silbergeld, insgesamt 581 RM. Die Prothese hatte einer verstorbenen Insassin gehört. Der Fund wurde der Stadterwaltung übergeben.

Gekochte Maus im Brot

Athen
In einem Gasthaus zu Athen fand sich ein Freundeskreis zu einem Festmahl zusammen. Da bemerkte man, daß kein Brot mehr vorhanden war und beordnete ein solches vom nächsten Bäcker. Groß aber war die Bestürzung der Tafelrunde, als einer den Laib Brot durchbrach und eine gekochte Maus zum Vorschein kam. Nun war es um die Festesfreude geschehen. Der Bäcker wurde angezeigt, jedoch später freigesprochen, denn er konnte nachweisen, daß an dem fraglichen Tage sein Laden geschlossen war.

Jüdischer Sadismus tobte in Charkow

Unmenschliche Greuel gegen die Zivilbevölkerung — Überlebende berichten

Unter der Überschrift „Der Etappenkrieg des NKWD“ berichtet die im Ostland erscheinende Zeitung „Sa Rodinu“ über un menschliche Grausamkeiten des NKWD an der russischen Zivilbevölkerung in Charkow.

„Als die deutschen Truppen“ — so heißt es in dem Bericht der russischen Zeitung — Charkow vom bolschewistischen Terror wieder befreiten, dankte die Bevölkerung in erregenden Szenen den deutschen Soldaten. Erschütternd sind die Berichte der Bewohner über die Leiden und Grausamkeiten, die sie durch die Bolschewisten erdulden mußten. Unmittelbar nach der Wiederbesetzung durch die Bolschewisten kamen die „besonderen Abteilungen“ des NKWD in die Stadt, und es begann ein Schreckensregime, das alle Leiden, die Charkow während der früheren Bolschewistenherrschaft bisher erlebte, weit in den Schatten stellte.

Keine Familie unbehelligt

Es gab kaum eine Familie, die von den Häschern der Tscheka unbehelligt gelassen wurde. Hier war der Sohn und Bruder verschleppt, dort der Mann erschossen worden. Tausende Frauen und Kinder wurden auf bestialische Weise umgebracht. In allen Aussagen der Einwohner kommt immer wieder die unbändige

Wut der Erzählenden zum Ausdruck, wenn sie in ihren ergreifenden Berichten die „besonderen Abteilungen“ des NKWD, erwähnen, im Gegensatz zu den Rotarmisten, die elend, zerlumpt und verhungert aussahen, waren die Angehörigen des NKWD gut ausgerüstet und gut genährt. Statt mit bewaffneter Gewalt den Kampf aufzunehmen, führten sie „Krieg“ in der Etappe gegen die Zivilbevölkerung. In Charkow richteten die Einheiten des NKWD sofort ihr blutiges Werk an der friedlichen Einwohnerschaft. Tag für Tag war das Krachen der Gewehrsalven und die Hilfeschreie der Gefolterten zu hören. In Massen verschleppten die NKWD-Leute die Bevölkerung in die Konzentrationslager. Schon allein die Tatsache genügt, die den städtischen und landwirtschaftlichen Selbstverwaltungen mitgearbeitet oder bei der Instandsetzung der Werke und Fabriken mitgewirkt zu haben, verurteilt zu werden. In den meisten Fällen war der Umstand, für den Lebensunterhalt gesorgt und für den Wiederaufbau gearbeitet zu haben, schon ausreichend um als „Verräter“ liquidiert zu werden.

Furchtbarste Folterqualen

In den Kellern eines Hochhauses wurden die Leichen von 38 Zivilisten ge-

funden, die vor ihrem Tode die furchtbarsten Folterqualen erlitten mußten. Ihre Gesichter waren bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Bei einem großen Teil waren die Hände und Finger gebrochen. Ein junges Mädchen erzählte, wie vor ihren Augen über 30 Frauen und Kinder ermordet wurden. An einem Abend, gegen 20 Uhr, wurde sie in einen Hof geschleppt, in dem sich bereits über 30 Zivilisten, darunter viele Kinder befanden. Nachdem sie ungefähr eine Stunde in der Kälte gestanden hatten, flammte plötzlich ein Scheinwerfer auf, vor dessen grellen Licht sie sich nicht zu schützen vermochten. Nun kam ein jüdischer Kommissar und erklärte, sie seien alle zum Tode verurteilt, da sie für die deutschen Soldaten gearbeitet hätten. Diejenigen aber, die aussagen könnten, wer außer ihnen noch für die Deutschen gearbeitet hätte, sollten die Freiheit zurückhalten. Als der Jude zu keinem Ergebnis kam, schlug er wutentbrannt auf mehrere Frauen ein. Grauenhaft gellten die Schreie der gequälten Frauen und Kinder über den Hof. Mit einer Maschinenpistole jagte er sodann die Frauen von einer Seite des Hofes auf die andere. Wer hierbei nicht schnell genug lief, wurde von dem Juden erschossen. Hierbei traf er vermutlich den Scheinwerfer, so daß die-

Wir lesen Löns, E. T. A. Hoffmann und Goethe

Ein „literarischer Bericht“ von der Front des Krieges

„Wir lesen Löns, E. T. A. Hoffmann und Goethe auf unserer Fahrt durch die unendlichen russischen Weiten. Es hat sich ein richtiger Kreis zur gemeinsamen Lektüre zusammengefunden. Das ist schön und fruchtbar. An die Lektüre schließen sich meist interessante und bereichernde Gespräche an.“

Der dies schreibt, ist ein deutscher Soldat, der mit vierzig, fünfzig anderen Kameraden in vierzehntägiger Fahrt die russischen Wälder und die unermessliche geschwungene Ebenen im Güterwagen eines Transportzuges durchquert, tief in den Osten hinein, bis an die Front von Kursk, ein deutscher Soldat unter Hunderttausenden anderer deutscher Soldaten. Dieser geistigen Haltung selbst inmitten einer völlig verlassenen und trostlos entlegenen Welt begegnet jeder, der als Soldat unter Soldaten lebt. Da ist der Festungssponnier, der mir im Fronturlaub erzählte, wie sie im äußersten Norden, ganz oben am Rande der bewohnten Erde, an den Fjorden der norwegischen Küste und vor den Schären der nordischen Inselwelt lesen und lernen. Von dem Erlebnis Hansun erzählt er, und davon, daß sie Land und Volk des germanischen Nordens aus seinen Denkern und Dichtern zu begreifen suchen, aus Gulbransson und Gunnarsson, aus Jakobson und Svend Pleuron, dem unvergleichlichen Dichterscher aus dem Reich der Natur und der Tiere. Dieser Drang, zu verstehen und zu erleben, Land und Leute zu begreifen, dieser faustische Erlebnis- und Wissensdrang, der unseren Volke den geschichtlich nun so vielen Führungsspruch in der abendlichen Welt sichert, er ist das wundervolle und immer wieder bemerkenswerte Charakteristikum des

deutschen Menschen — und auch des Soldaten! Ob der unbekannte Mechaniker eines elässischen Brückenbaukommandos die „Schlichteimer Ernte“ von Oskar Wöhrle oder Eduard Reicherers „Eisigische Idyllen“ und „Elegien“ liest, kaum daß er aus seiner schwäbischen Heimat in das benachbarte Land zwischen Rhein und Vogesen befohlen ist, ob sich auf dem Platz eines anderen Kameraden ein Buch vom Straßburger Münster findet, oder ob es die Wäcker der Flak und Artillerie an den französischen Küsten des Atlantik sind, die in ihren Bunkern und Unterständen die Kriegsbücher französischer Autoren wie Alfons Fabre-Luce, Bertrand de Jouvenel, J. Benoit-Mechin und Paul Mousset studieren, die Bereitschaft des deutschen Soldaten, zu begreifen, sich mit dem Gefühl und Verstand dessen zu vergewissern, was die Augen sehen und was die Ohren hören, ist überall die gleiche. Es ist immer dasselbe wundervolle Erlebnis: In den Spinden der Kassen und auf den Borden der Bäckchen und zwischen den Utensilien des Frontsoldaten oder unter der geringen Habe der Männer aus den weiten Etappen des Ostens und Westens, des Nordens und Südens finden wir das gute deutsche Buch, Walter Flex' „Wanderer zwischen zwei Welten“, Paul Ernsts Erzählungen, die Bände der „Insel“, die zahllosen kleinen Bände von Reclam, von Eugen Diederichs' „Deutscher Reihe“ und Albert Langens-Georg Müllers „Kleiner Bücherei“, aber auch Fachliches, Wissenschaftliches, Berufsbildendes, Weltanschauliches und Philosophisches. Das Beispiel vom deutschen Soldaten des ersten Weltkrieges, der mit dem „Faust im Tornister“ in den Krieg zog, es findet in dieser größten und wahrhaft schicksalhaften Bewährungsprobe der abendlän-

disch-germanischen Welt eine millionenfache Bestätigung. Hans August Vowinkel, der junge Dichter und Soldat, der als Luftwaffen-Kriegsberichtiger zu Beginn des Feldzuges im Osten fiel, und bis zu seinem letzten Tage einen kleinen Band Hölderlins Werke mit sich führte, faßt dieses Erlebnis einmal in die Worte: daß das Lesen für den Soldaten ein inneres Bedürfnis ist, das darin besteht, sich geistiger Wirklichkeiten zu versichern und ihres beglückenden Daseins... — Bis in die Hauptkampflinie hinein wandern die Bände der deutschen Frontbuchhandlungen, und es ist keine schöne und die rauhe Wirklichkeit verbrämende oder idealisierende Legende, wenn das Bild des deutschen Soldaten beschworen wird, der sich zwischen zwei Kampfeinstufen in das Erlebnis einer Ode von Hölderlin, in „Fichtes Reden an die deutsche Nation“, in die Lyrik Rilkes oder Weinhebers, in die dichterischen Auseinandersetzungen mit den beiden großen Kriegen, kurzum in die ewigen und unergänzlichen Schätze des deutschen Schrifttums vertieft.

Während ich diese Zeilen schreibe, bringt mir die Post ein Päckchen mit köstlichem Inhalt, eine ganze Handvoll schmaler, erfrischend unkonventionell und lebendig ausgestatteter Feldpostausgaben des Rütten & Loening Verlages. Damit tritt zu all den anderen verlegerischen Unternehmungen dieser Art, die der wehrgeistigen Betreuung des deutschen Soldaten dienen, auch dieses erlesene Auswahl deutsche Geistesgutes.

Nun wird „Peter Schlehmls wunderbare Geschichte“ von A. von Chamisso die Runde an den Fronten machen, und die Herzen der Kämpfer werden in irgendeiner stillen Stunde einmal mit Eduard Mörike-Mozart auf der Reise nach Prag“ begleiten. E. T. A. Hoffmanns zwielichtig-unheimliche Welt, die getragene Melancholie Theodor Storms, Adalbert Stifters reine, zarte Kunst, die Romantik mit Josef von

Eichendorff und Achim von Arnim, aber auch Rudolf G. Bindings schlichte, feierliche Prosa wird die Gemüter der deutschen Männer erfüllen, die mit der Waffe in der Hand die deutsche Erde schützen. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“, hat Friedrich Schiller einmal gesagt. Anders ausgedrückt: es ist die innere Haltung, die das Wesen des deutschen Menschen formt, es ist die innere Haltung, die den deutschen Soldaten über alle anderen hinauswachsen läßt. Auch im grauen, schmutzverkrusteten und staubbedeckten Kleid des Soldaten begegnen wir der himmelstürmenden Sehnsucht des ewig ringenden, des wahrhaft faustischen, des deutschen Menschen.

Dr. Edmund Starkloff,
z. Z. bei der Wehrmacht.

Der Entdecker des „Ur-Faust“

Zum 30. Todestage Erich Schmidts
Es war ein überraschendes Ereignis, als im Jahre 1887 der junge, damals erst 34jährige Professor der deutschen Literaturgeschichte, Erich Schmidt, der Öffentlichkeit Goethes „Ur-Faust“ vorlegte. Ein schneller Aufstieg hatte den 1833 in Jena Geborenen nach anderweit zurückgelegten Studien in Straßburg die Spuren des jungen Goethe aufnehmen und als Privatdozent in Würzburg, als Professor in Straßburg und Wien mit wachsendem Eifer verfolgen lassen, bis es ihm schließlich als Direktor des 1885 gegründeten Goethe-Archivs in Weimar ermöglicht wurde, den Nachlaß des Dichters nach des letzten Enkels Tode zu ordnen und zu sichten. Hier nahm er die Nachforschung nach jener schon lange gesuchten „Ur-Faust“-Dichtung auf, die er dann in Dresden in Form einer Abschrift des Fräulein v. Göchhausen entdecken und der gesamten Kulturwelt zugänglich machen konnte.

Wissenschaftliche Gründlichkeit und eine von Erfolgen reich gesegnete intensive Forscherarbeit sicherten diesem deutschen Gelehrten das Ansehen der Fachkreise, wie ihn sein weitgewandter, jedem Gelehrten dunkel fernstehender, wenn auch inhalt- und beziehungsreicher Stil zu einem der bekanntesten und begabtesten Autoren und Vortragenden gemacht hatte. Erich Schmidt war einer der ersten, der Studierstube und Hörsaal gern verließ, um vor einer breiteren, allgemeiner Öffentlichkeit die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeiten durch Schrift und Rede zu vertreten. Der Anschaulichkeit und sprachlichen Schönheit seiner Vorlesungen, bei denen oft niemand die Stille durch das leise Geräusch des Mitschreibens zu stören wagte, begegnet man noch heute in den „Kleinen Schriften“ Erich Schmidts, zu denen die vielen öffentlichen, aus mancherlei Anlaß gehaltenen Vorträge vereinigt sind. Ein solcher, bei aller Gedringtheit elastischer Stil, der einst mit einem „vollgefrachtet Schiff“ verglichen wurde, bestimmt neben der wissenschaftlichen Zuverlässigkeit und dem geistigen Weitblick vor allem auch das Hauptwerk seines Lebens, die leider unvollendet gebliebene Biographie über Lessing, die der inzwischen als Nachfolger Wilhelm Scherers nach Berlin Berufene sich zur Aufgabe gemacht hatte.

Die Universalität des Gelehrten und die sprachschöpferische Gabe des Redners beriefen Erich Schmidt zum Rektor magnificus der Berliner Universität, als sie 1912 das Fest ihres 100jährigen Bestehens feierte. Den über großen Anstrengungen dieses Jahres zeigte sich aber der kraftvolle aufrechte Mann mit dem klugen Gelehrtenkopf und den leuchtenden offenen Augen doch nicht mehr gewachsen. Am 30. April 1913, wenige Wochen vor dem 60. Geburtstag fand das arbeitsreiche Leben ein zu frühes Ende.

Lothar Band

Krebs ist nicht erblich

Welche Eigenschaften des Menschen sind erbbedingt? — Erfolge der deutschen Zwillingforschung

Das Schicksal jedes Menschen ist in seiner eigenen Brust beschlossen — wenn man dieses Dichterwort als Frage stellt, ist die Aufgabe der Erblehre und Zwillingforschung umrissen. Wird das Schicksal des Menschen von den ihn treffenden Umwelteinflüssen bestimmt oder trägt er seines Schicksals Sterne in einer eigenen Brust — diese Frage zu klären, ist das letzte Ziel der Wissenschaft, das Professor von Vershuer, Leiter des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, in die Worte kleidet: Die Erforschung des Einflusses von Erbanlage und Umwelt auf den Menschen.

Das im September 1927 gegründete Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem hat zur Klärung dieser Frage wesentlich beigetragen. Mittlerweile hat diese Frage durch die führende deutsche Erbforschung eine klare Antwort erhalten. Durch Erbverlagerung wird — und damit behält das Dichterwort recht — die Entwicklung des Menschen innerhalb bestimmter Grenzen festgelegt. So können z. B. körperliche Gesundheit, körperliche Mißbildung, besondere geistige Begabungen, aber auch geistige Störungen durch Erbanlagen vorbestimmt sein. Jede Erbanlage enthält bestimmte Entwicklungsmöglichkeiten, deren Verwirklichung wieder von der Umwelt abhängt. Die Frage der Erbforschung heißt daher heute: Welche Eigenschaften des Menschen sind vorwiegend erbbedingt und welche sind vorwiegend umweltbedingt? Welche Umwelteinflüsse sind entscheidend für die Verwirklichung bestimmter Erbanlagen? In diese Zusammenhänge hat die Zwillingforschung einen tiefen Einblick ermöglicht, weil sie es gestattet, in den einiigen Zwillingen erbgleiche Menschen zu untersuchen.

Professor Dr. von Vershuer, der vor 15 Jahren bei der Gründung in das Kaiser-Wilhelm-Institut eintrat, hat damals die Grundlagen für die Zwillingforschung gelegt. Siebenzehnhalb

Jahre später wurde er nach Frankfurt berufen und hat dort das Universitätsinstitut für Erbologie und Rassenhygiene aufgebaut und ganz auf Erblichkeit von Krankheiten beim Menschen eingestellt. Diese Arbeiten werden jetzt in Berlin in größerem Umfang fortgesetzt. Außerdem wurde eine Berater- und Gutachterstelle für Erb- und Rassenhygiene mit dem Institut verbunden, der aus dem ganzen Reich von den Erbgesundheitsgerichten und Obergerichten und Gesundheitsämtern besonders schwierige Fälle überwiesen werden. Zu diesem Zweck wurden in dem Institut eigene Untersuchungs-zimmer und eine kleine klinische Abteilung eingerichtet. Die Glanzlichter der Zusammenarbeit mit Berliner Fachkliniken ausgearbeitet.

Heute werden auf Grund der antiken Geburtsentragungen alle noch lebenden Zwillingpaare eines bestimmten Gebietes — und hier bietet eine Stadt von der Größe Berlins ein ideales Arbeitsfeld — ermittelt und ärztlich und anthropologisch untersucht. Die bisherige Zwillingforschung hat schon ein so umfangreiches Material zusammengetragen, daß eine Reihe sehr beachtlicher Ergebnisse erzielt werden konnten. So ist heute erwiesen, daß die Blutgruppe bei einiigen Zwillingpaaren erbbedingt ist, bei zweiieiigen Zwillingpaaren aber von der Häufigkeit des Merkmals abhängig ist. Je seltener das Merkmal — Blutgruppe B oder AB — desto häufiger die Verschiedenheit zweieiiger Zwillinge. Ferner konnte die Erbbedingtheit erwiesen werden für den angeborenen Schwachsinn, Schizophrenie, das manisch-depressive Irresein, Epilepsie und Zuckerkrankheit.

Dagegen hat die soeben fertiggestellte Untersuchung über den Krebs bei Zwillingen ergeben, daß der Krebs entgegen der heute noch weit verbreiteten Meinung kein Erbkrankheit ist. Es ergab sich, daß sowohl einiige wie auch zweiieiige Zwillingpaare nur in 16 Prozent der Fälle beide Krebs haben. Daraus ergibt sich also logisch ein geringer Erbinfluß in Form einer örtlichen Organbereitschaft. Zu diesem Zweck wurden 20 000 Krebskranke ermittelt, unter denen sich 100 Zwillingpaare befanden. Diese Forschungen werden natürlich weiter fortgesetzt.

Wesentliche Aufschlüsse gab die Zwillingforschung auch über die Erblichkeit der Tuberkulose. Hier konnte sowohl der Erbinfluß wie der Umwelteinfluß nachgewiesen werden. Tuberkulose selbst wird nicht vererbt, wohl aber ist die Veranlagung dazu vererblich. Der erblich zur Tuberkulose Veranlagte ist somit für eine Infektion leichter zugänglich und muß sich daher noch sorgfältiger schützen. Auch bei rheumatischen Erkrankungen ergab sich eine erbliche rheumatische Veranlagung. Bei der Erforschung psychischer Eigenschaften begegnet die Zwillingforschung naturgemäß großen Schwierigkeiten, weil sich Eigenschaften des Charakters und der Beobachtung nicht einfach durch Beobachtung und experimentelle Versuche feststellen lassen. Man hat daher Zwillinglager eingerichtet und sie wif Ferienlager ausgebaut, in denen ein- und zweiieiige Zwillingpaare mehrere Wochen hindurch in der Gesamtheit des Lagers unauffällig beobachtet werden konnten, um sie in ihrem Verhalten bestimmten Lebenslagen gegenüber prüfen zu können. Dabei hat sich ergeben, daß sowohl Begabung wie Charakter wesentlich von der Vererbung abhängen.

Die Wissenschaft bleibt bei dem einmal gewonnenen Erkenntnis nicht stehen. Nachdem man erkannt hatte, welche Krankheiten erbbedingt waren, schritt man zur Erforschung der Art und Wirkung der Übertragung. Wie werden die Erbanlagen übertragen und wie wirken sie auf den Organismus? Hier hat die dem Institut angeschlossene Abteilung für experimentelle Erbpathologie im Tierversuch die erste Pionierarbeit geleistet. Noch ist manches Geheimnis zu klären, aber die erste Bresche ist geschlagen und man kann darangehen, nun auch beim Menschen Beobachtungen anzustellen. Deshalb wird dem Institut eine neue Abteilung für Embryologie angeschlossen, in der die Wirkungen der Erbanlagen auf den Organismus beim Kranken erforscht werden. Die Zwillingforschung ist der Hauptpfeiler der modernen Erbforschung, auf die sich unsere heutige Bevölkerungspolitik gründet. Deshalb wird die Zwillingforschung — wie Professor Dr. von Vershuer uns versichert — auch im Mittelpunkt der Arbeit des Kaiser-Wilhelm-Institutes stehen. Deutschland ist auf dem Gebiete der Erbforschung der unbestrittenen Bahnbrecher und Führer. Aber auch in Italien und Japan sind wertvolle Ansätze zu erster wissenschaftlicher Forschung zu sehen. Deutschland wird mit allen diesen Stellen zusammenarbeiten und seine schon gewonnenen Erkenntnisse zu weiterer Forschungsarbeit zur Verfügung stellen. Die deutsche Forschung aber geht auch auf diesem wichtigen Gebiet im Kriege unvermindert weiter. Adolph Meurer

Wie weit ist die Sonne von der Erde entfernt?

Neue Bestimmung der mittleren Entfernung

Seit alters her gibt es in der Astronomie eine Reihe von fundamentalen Konstanten, deren Bestimmung immer wieder von neuem vorgenommen werden muß, um sie der fortschreitenden Beobachtungsgenauigkeit anzupassen. Zu den am meisten gebrauchten Konstanten dieser Art gehört die mittlere Entfernung der Sonne von der Erde, das ist die halbe große Achse der Erdbahnellipse, die als eine astronomische Einheit bezeichnet wird. Schon im Altertum hat man versucht, unter Benutzung von Mondbeobachtungen einen Wert für die mittlere Entfernung zu erhalten.

Hipparch gibt einen Wert an, der einer Entfernung von 8 Millionen Kilometern entspricht, der auch zur Zeit Keplers noch richtig angesehen wurde. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden durch gleichzeitige Messungen in Europa und auf der südlichen Halbkugel zunächst von Mond und Mars Werte erzielt, die etwa das Dreifache ergaben. Erst die Entdeckung des Planeten Eros im Jahre 1898 gab die Möglichkeit, noch genauere Zahlen zu gewinnen, weil der Planet Eros zu gewissen Zeiten der Erde sehr nahe kommt, und dann mit großer Sicherheit gemessen werden kann. Die große Erdhöhe des Eros im Jahre 1900 führte zu einem Wert, der einer mittleren Entfernung Sonne-Erde von 149,5 Millionen Kilometer entspricht. Die nächste große Erdnähe des Planeten Eros fand im Winter 1930/31 statt. Da-

mals wurden an allen großen Sternwarten der ganzen Erde große Vorbereitungen zu Messungen getroffen. Diese Vorbereitungen wurden vor allem von deutscher Seite durchgeführt. Das Copernicus-Institut in Berlin-Dahlem stellte die Bahn des Eros fest, die dem Sternwarten Berlin-Babelsberg, Besançon, Cincinnati, Cape, Greenwich, Hamburg-Bergedorf, Heidelberg, La Plata, Leiden, Lick, Padova, Uccle und Washington beobachtet wurde. Diese Beobachtungen wurden am Copernicus-Institut in Berlin-Dahlem bearbeitet und zu einem Katalog zusammengestellt. Andere Sternwarten wurden an anderen Sternwarten ausgewertet. Ein umfangreiches Material an photographischen Aufnahmen stand zur Verfügung. Mit 30 verschiedenen Instrumenten waren 2847 Platten erhalten worden, 1492 Platten an 18 Sternwarten der nördlichen Halbkugel und 1455 Platten an sechs südlichen Sternwarten. Die Auswertung des umfangreichen Materials, die jetzt beendet ist, hat ergeben, daß die mittlere Entfernung Sonne-Erde um rund 170 000 Kilometer größer ist, als bisher angenommen wurde. Der Wert der mittleren Entfernung und damit die Länge der astronomischen Einheit ist danach statt 149,5 Millionen km mit 149,7 Millionen km anzusetzen. Weitere Messungen werden noch durchgeführt werden müssen, um diese neuen Werte endgültig zu bestätigen. A. M.

Sportplatz und Gerätepflege

Nützliche Winke für die sportsübenden Kameraden

Beides sind erste Gebote der Stunde, müssen aber immer wieder von Zeit zu Zeit eindringlich in Erinnerung gerufen werden. Unsere NSRL-Vereine haben viel Mühe und Not, um ihre Sportplatzanlagen so in Stand zu halten, daß sie normalen Benützungsnormen genügen. Die sonst normalen Anforderungen, die an eine Sportplatzanlage gestellt werden, müssen selbstverständlich im vierten Kriegsjahr um ein Wesentliches revidiert werden. Sport läßt sich meistens in weit bescheideneren Rahmen ausüben, als man das für möglich hält, und wer die größten Ansprüche mit auf den Sportplatz bringt, ist noch lange nicht der leistungsstärkste Aktive. Mehr und mehr müssen sich unsere Sportler daran gewöhnen, daß sie selbst, in höchst eigener Person für den Zustand ihres Sportplatzes verantwortlich sind. Es sollte eine liebe Gewohnheit der Aktiven werden, selbst Hand anzulegen. Nachlässigkeiten in der Unterhaltung von Sportplätzen können nicht mit kriegsbedingt entschuldigt werden. Es ist wohl zu vermeiden, um einige Beispiele herauszugreifen, daß Fußballspielfelder eine 40-50 cm hohe Grasnarbe aufweisen, die regelrechten Fuß festzustellen sein, daß eine einmal angelegte Aschenlaufbahn vom Unkraut überwuchert ist und nicht benützt werden kann. Hier läßt sich immer mit

eigenen Kräften Abhilfe schaffen, sofern energisch genug darauf eingewirkt wird. Hier müssen die Vereinsführungen hart und konsequent bleiben und nicht locker lassen. Man ist es schon den zum Waffendienst eingezogenen Kameraden schuldig, ihren Sportplatz zu hüten und zu pflegen.

Was in obenstehendem von der Sportplatzpflege gesagt ist, gilt noch in weit erhöhtem Maße von der Material- und Gerätepflege. Unsere Aktiven müssen sich darüber restlos im klaren sein, daß sich die meisten Sportgeräte und das meiste zur Ausübung des Sportes erforderliche Material kaum noch erneuern lassen. Mit dem Geräten und dem Material muß in Zukunft noch sorgfältiger umgegangen werden, als dies bislang der Fall gewesen ist. Tornetze, Ballmaterial, Leichtathletik- oder Turngeräte dürfen auf keinen Fall unnötig Witterungsunbilden ausgesetzt werden. Das geht keinesfalls ausschließlich die Vereinsführungen, sondern weit mehr die Aktiven selber an.

Wer am Sports hängt, muß und wird einsehen, daß Vorsicht geboten ist und daß man's nicht darauf ankommen lassen darf, den oder jenen Sport einstellen zu müssen, weil aus Nachlässigkeit Geräte und Material unbrauchbar wurden.

Hier ist Vorsicht weitaus besser als Nachsicht. O. J.

Fußball am Wochenende

Das Fußballprogramm der kommenden Spieltage ist erneut reichhaltig und läßt auf spannende Begegnungen schließen. Tschammerpokal und Aufstiegsreihe treten dabei in den Vordergrund. Es spielen am Samstag: Grafensteden — Hünningen mit Anstoß 15 Uhr, und Sonntag: Kronenburg — Schweighausen um den Aufstieg in die Gauklasse. Der Tschammerpokal sieht vor: Rasensportclub Straßburg—Rot-Weiß, Eckolsheim — Post-SG, SV, Mülhausen — Dornach — FV. M. — Dornach. In Wasselheim im begeben sich die Kreiswahl von Molsheim und Zabern. Ein Freundschaftstreffen zwischen Hagenau und einer Gauklassenelf aus Straßburg findet auf dem Hagenauer Platz statt.

Man könnte schon sagen, wer die Wahl hat, hat die Qual, denn sowohl die Spiele um den Aufstieg, wie diejenigen um den Tschammerpokal dürften Anlaß zu spannenden Begegnungen geben. Wibo.

Tschammer-Gedenktag

Der deutsche Sport ehrt seinen Reichssportführer Am 2. Mai 1943, dem Tage, an dem vor zehn Jahren der erste Reichssportführer des Großdeutschen Reiches beizuhau in die Welt trat, gedenkt der deutsche Sport des verstorbenen Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten. Den Mittelpunkt aller von der Reichsführung des NSRL angeordneten Feiern bildet die Berliner Gedenkstätte am Glockenturm des Reichssportfeldes, die ihre besondere Weihe durch die Überführung der Urne mit der Asche des Reichssportführers vom Tschammerhaus in die vom Führer als letzte Ruhestätte bestimmte Langemarckhalle im Glockenturm auf dem Malfeld erhält. Den NSRL-Gemeinschaften aus Berlin und den angrenzenden Sportbezirken fällt die ehrenvolle Aufgabe zu, als Vertretung des gesamten deutschen Sports dem verstorbenen Reichssportführer die letzte Ehre zu erwiesen. Alle Vereine der Reichshauptstadt sind aufgerufen worden, in dieser Vormittagsstunde des 2. Mai auf dem Reichssportfeld aufzumarschieren.



Roman von Holla Guckeloh Promethes-Verlag München-Gröbenzell

9. Fortsetzung

„Muß das sein“ Unbehaglich streicht sich Dos Passos über die dunkelgebräunten Wangen, die jede gut rasierete Glätte vermissen lassen. Forster nickt. „Ich glaube — ja!“ Dos Passos schickt sich in das Unvermeidliche. „Also gut — wanniana — erst morgen früh auf in die Dechungell! Haben wir sonst noch etwas, Professor?“

„Ja, ich hätte gern, daß Sie meiner Assistentin genaue Anweisungen über die Anwendung Ihrer Persistin-Therapie geben.“ Dr. Dos Passos ist die Bereitwilligkeit selbst, sobald es sich um die Arbeit dreht. „Haben Sie das Persistin schon vom Dampfer holen lassen?“ „Ja, die Kisten sind hier“, bestätigt Forster.

„Übrigens müßte meine Assistentin jetzt im Labor sein, am besten gehen wir gleich mal herüber.“

Er öffnet die Tür zu dem großen Laboratoriumsraum und läßt seinem Mitarbeiter den Vortritt. Auf dem langen Untersuchungstisch sind die Mikroskope, Reagenzgläser, Gestelle und Abstrichgläser peinlich genau geordnet. Auch die Geräte des Instrumentenschrankes, die in der durch das mit weißer Gaze bespannte Fenster fallenden Sonne blinken, scheinen sorgfältig ausgerichtet. Über allem liegt eine für die Tropen ungewöhnliche Sauberkeit.

„Donnerwetter! Sie sind ja hier ganz o. k. eingerichtet. Da fehlt aber auch nichts. Sogar deutsche Zeiß-Mikroskope!“ verleiht Dos Passos seiner Bewunderung Ausdruck.

Virginia sitzt am Arbeitstisch des kleinen Nebenraumes. Sie hält ein Reagenzglas über die Flamme eines Brenners. Dann füllt sie einige Tropfen aus einer Flasche in das Glas und hebt es gegen das Licht. Als sie Dos Passos Stimme hört, läßt sie ihre Hand erschreckt sinken.

Im großen Raum sieht sich Dr. Dos Passos interessiert um. „Ja, unser Handwerkszeug ist ganz modern!“ sagt Forster stolz.

„Das kann man wohl sagen! Und eine Ordnung herrscht hier — alle Achtung.“

Dafür ist Dr. Larsen verantwortlich“, meint der Professor anerkennend. Er hält viel von der Tüchtigkeit seiner Assistentin.

„Dr. Larsen?“ wiederholt Dos Passos. „Ja, das ist hier ihr Reich.“

In der Türöffnung zwischen den beiden Räumen erscheint Virginia. Sie trägt das Reagenzglas in der Hand und sieht gespannt, mit innerer Erregung, zu den beiden herüber, die ihr den Rücken wendep.

Forster führt zu Dos Passos gewandt fort: „Ihr verdanken wir übrigens indirekt, daß Sie hier sind. Sie hat mich nämlich zuerst auf ihre Artikel über „Persistin“ in den „Medical News“ aufmerksam gemacht.“

Wie gebannt steht Virginia in der Türöffnung. Ihre Augen sind noch immer auf Dos Passos gerichtet, der nachdenklich fragt: „So, arbeitet diese Miß Larsen schon lange hier?“

„Seit Jahren. Sie ist einer meiner ältesten Mitarbeiter. Das heißt, wenn es nach den Junggeleuten hier gegangen

wäre, dann hätte ich sie schon in den ersten vier Wochen verloren, aber Gott sei Dank hat sie bisher immer „Nein“ gesagt. Sie ist eine der Wenigen, die hier durchgehalten haben, und das war bestimmt nicht immer leicht.“

Während Forsters Lobrede hat sich Dos Passos, der einen Blick in seinem Rücken spürte, wie zufällig umgedreht und Virginia gesehen. Nur um ein wenig haben sich seine Augenbrauen in beherrschtem Erstaunen. Aber die Frau verliert die Fassung, sie schreckt zusammen, das Reagenzglas entgleitet ihren Händen und zersplittert klirrend am Boden.

Erschrocken fährt Forster herum. „Miß Larsen! Oh — ein kleines Mißgeschick.“ Als er bemerkt, daß Virginia weiß wie die Wand am Türposten lehnt, unfähig, sich nach den Scherben zu bücken, fügt er hinzu: „Was haben Sie denn?“

Um ihr über den Zwischenfall hinwegzuhefen, geht Dos Passos auf sie zu und sagt eindringlich: „Ich freue mich. Sie können zu lernen. Hoffentlich bin ich nicht schuld an dem Unglück mit dem Reagenzglas.“

Verwirrt sieht sie ihn an. Mit gesenkten Wimpern macht sie einen schüchternen Versuch zu lächeln. „Nein, nein, ich war selbst schuld.“

Der Arzt nickt ihr zu. „Das beruhigt mich, übrigens — ich bin Dos Passos.“ Er reicht ihr die Hand.

Aber Virginia nimmt sie nicht, Stumm, fast trotzig steht sie dem Mann gegenüber.

Forster kann sich ihr Verhalten nicht erklären. „Miß Larsen, was ist mit Ihnen? Sie sind ja ganz durcheinander.“ Plötzlich scheint dem guten Professor ein Licht aufzugehen. „Ach so!“ macht er bedeutungsvoll und fühlt sich genötigt, erklärend zu Dos

Passos zu sagen: „Miß Larsen ist ein bißchen nervös, weil morgen ein gewisser Jemand fortfährt.“ Er blinzelt Virginia zu. „Stimmt’s?“

Virginia ist ihm dankbar für den rettenden Einfall. „Jawohl, Herr Professor!“

„Na, sehen Sie! Aber jetzt müssen Sie Ihren Abschiedsschmerz ein bißchen vergessen. Dr. Dos Passos wird Sie in die Geheimnisse seiner Behandlungsmethode einweihen. Halten Sie die Ohren steif, Miß Larsen!“

Ehe Forster das Labor verläßt, wendet er sich noch einmal an Dos Passos. „Ich sehe Sie nachher in meinem Büro, Doktor, ja?“ Er hat offensichtlich Gefallen an dem neuen Mitarbeiter gefunden.

Dos Passos nickt zustimmend. Er sieht dem Professor nach, bis sich hinter ihm die Tür geschlossen hat. Auch jetzt hält er Virginia unverwandten Blick aus. „Ja, Miß Larsen. Man hat mir gesagt, daß Sie hier die Persistin-Injektionen durchführen sollen. Aber wollen wir uns nicht setzen?“ Beide nehmen Platz. „Haben Sie vielleicht etwas zum Schreiben da, Kollegin?“ Während Virginia nach Block und Bleistift greift, meint Dos Passos: „Ich werde Ihnen die wesentlichen Daten und Dosierungen ansagen. Wollen Sie bitte schreiben? Die besonderen Vorteile der Persistin-Therapie...“

Bis dahin schreibt die junge Ärztin mit, dann schweifen ihre Gedanken ab, untätig hält sie den Bleistift in der Hand.

... gegenüber bisher gebräuchlichen Methoden liegt in der Tatsache — warum notieren Sie nicht, Miß Larsen?“

Virginia antwortet nicht. Sie legt den Bleistift und den Block auf den

Tisch. Dann verbirgt sie ihr Gesicht in den Händen. Ihre Schultern zucken, sie weint.

Mitleidig sieht Dos Passos Virginia an, dann steht er auf und streicht ihr über die dunklen Locken. „Ich glaube, Professor Forster hat sich geirrt. Es ist nicht, weil jemand gekommen ist...“

Virginia Larsen hebt den Kopf, ihr Gesicht ist gerötet. „Peter, ich bitte dich, hör auf!“

„Ja, Virginia! Die beiden kleinsten Worte werden so zart ausgesprochen, wie es niemand dem rauhen Dos Passos zutrauen würde.“

„Du bist Dos Passos?“ fragte Virginia, als wäre sie noch immer nicht von dieser Tatsache überzeugt.“

„Ja, ich — Peter Fischer?“ sagt der Mann fast beschämt.

Angstvoll faltet Virginia die Hände. „Mein Gott, und ich bin schuld daran, daß du hierhergekommen bist!“

(Fortsetzung folgt)

Die Solotänzerin

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war ein begeisterter Bewunderer des Ballets. Eines Tages, als die damalige Kronprinzessin lange und aufmerksam aus dem Fenster sah, fragte sie der geistreiche Kronprinz (der spätere König Friedrich Wilhelm IV.), was es denn dort zu sehen gäbe. „Ich beobachte, lautet die Antwort, eine Elster dort auf dem Baum, die schon seit zehn Minuten auf einer Beine steht.“ Um des Himmels willen, rief der Kronprinz aus, „sage nur dem Papa nichts davon, sonst ernannt er sie auf der Stelle mit 5000 Taler Gehalt als erste Solotänzerin.“

Unverändertes Abfertigungsverfahren im Güterabfertigungsdienst

Nach einer Bekanntgabe des Reichsverkehrsministeriums wird das derzeitige Abfertigungsverfahren im Güterabfertigungsdienst unverändert beibehalten.

Schnellste Beladung und Löschung der Binnenschiffe

Im Eisenbahngüterverkehr sind wir heute durch die mannigfaltigsten einandergreifenden Maßnahmen zu einem sehr beachtlichen Tempo bei der Be- und Entladung gelangt.

Der Reichsverkehrsminister hat deshalb im Reichsverkehrsblatt, Ausgabe Nr. 5, Anordnungen getroffen, die derartige Versäumnisse in Zukunft verhindern sollen.

Milchprämienauszahlungen

Sowohl im Kreis Altkirch wie im Kreis Taun wurden in den letzten Tagen an Bauern, die ansehnliche Milchleistungen in der Ablieferung aufweisen, Prämienbeträge ausbezahlt.

Viehzwischenzählung am 3. Juni 1943

Nach einem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 20. April 1943 findet am 3. Juni 1943 im gesamten Reichsgebiet einschließlich der eingegliederten Ostgebiete die übliche Schweinezwischenzählung statt.

Frauenhände an der Feuerspritze

Weibliche Feuerlöschzüge aufgestellt und einsatzbereit - Sorgfältige Ausbildung am Gerät

Auf Grund des Erlasses des Reichsführers 44 und Chefs der Deutschen Polizei Himmeler ist bereits in vielen Kreisen und Ortsgruppen, vor allen Dingen im luftgeführten Gebiet, mit der Aufstellung von weiblichen Feuerlöschzügen begonnen worden.

Wer Gelegenheit hat, einmal einer Übung dieser neuen Feuerwehreinheiten beizuwohnen, wird erkennen, daß nicht Sensationslust die Triebfeder für ihren Einsatz ist, sondern der Wille, sich zu rüsten für die Abwehr von Brand- und Katastrophengefahren, die der Heimat drohen könnten.

Die Aufstellung der Wehren geschieht in enger Zusammenarbeit zwischen der NS-Frauenenschaft als der verantwortlichen Lenkerin des freiwilligen Einsatzes, dem Polizeipräsidenten und den örtlichen Feuerwehrlieferern.

Ein wenig beklommen mag es manchem der jungen Feuerwehrlieblinge wohl zumeist sein, wenn der Ausbilder zum ersten Male das Kommando zum Anretzen gibt. Aber das vergeht sehr schnell im Eifer der nächsten Stunden.

Der alte Feuerwehrfachmann versteht es sehr gut, seine Schülerinnen mit allem vertraut zu machen, so daß sie sich bald schon als »Leute vom Fach« fühlen. »Meine jungen Kameraden, auf euch und auf mich und auf unsere »Eva«, was unsere große Spritze ist, kommt es an, wenn's einmal Ernst werden sollte.«

Gründlich prüft man sich die ungewohnten Ausdrücke der Feuerwehrsprache mit den dazugehörigen Begriffen ein, denn erst, wenn alle Theorien sitzen, geht's an die Spritze. Vor drei Wochen wußte gewiß keines der Mädchen, daß das LLG ein leichtes Löschgerät, das SLG ein schweres Löschgruppenfahrzeug und ein TSA ein tragbarer Spritzenanhänger ist.

Aufsetzen! Abfahrt zum Übungsplatz! Stolz sitzen die Frauen zum ersten Male auf dem »Mannschaftswagen«. Noch einmal wird schnell überdacht, was theoretisch wiederholt durchgesprochen und aufgeschrieben worden ist. Da hält der Wagen schon an der angemessenen Brandstelle.

»Das war schön«, meint nach dem Angriff blitzenden Auges der Angriffstruppmann, im Zivilberuf Mitarbeiterin in einer Parteidienststelle. So langsam fühlt sich die »Mannschaft« ganz mit ihren Geräten verwaschen und sicher im Umgang mit ihrer »Eva«.

Zweimal in der Woche wird geübt, um alle Wehren, deren Männer zum größten Teil an der Front stehen, in voller Einsatzfähigkeit und Schlagkraft zu erhalten und um die Heimat zu schützen zu können, wenn einmal Brand- oder Katastrophenfälle sie bedrohen.

Schluß mit den Verrätern in unserem Rücken

Ein elsässischer Kriegsfreiwilliger zu den Urteilen gegen Verräter

Uns erreicht das Schreiben eines elsässischen Kriegsfreiwilligen, des Rottenführers A. Herrgott, der sich zur Zeit in einem Lazarett befindet, und der in eindeutiger Weise Stellung nimmt zu den Urteilen gegen eine Reihe von Personen, die sich dazu verstanden, eine illegale Organisation im Elsaß aufzuziehen.

»Auch uns Soldaten, heißt es in dem Schreiben, sind in letzter Zeit die verschiedenen Urteile gegen Landesverräter im Elsaß aufgefallen, und wir haben sie mit Genugtuung zur Kenntnis genommen.«

Während schon ein beträchtlicher Teil Elsässer Seite an Seite mit Kameraden aus allen deutschen Gebieten eine bessere Zukunft des deutschen Volkes kämpfen und Millionen Verbündete in Erkenntnis des großen Zieles unseres Führers für Deutschland die Waffen ergreifen, darf es wahrlich keine Leute mehr geben, die als einzelne unser im Aufbau stehendes Werk unterhöheln und damit den Krieg verlängern, dessen baldiges siegreiches Ende wir doch alle wünschen.

Es hat immer Menschen gegeben, die auf ihre Art gegen den Strom schwimmen wollten. Mögen sie, da sie es so wollen, untergehen; sie sollen die Rechtschaffenen nicht mehr mit ihrem verräterischen Geist gefährden. Wir wissen, daß auch die letzten Landesverräter ausgetrotzt werden. Die Urteile der letzten Zeit geben uns die Gewißheit, daß auch der Kampf gegen den Feind in unserem Rücken mit allen Waffen ausgetragen wird.

Im Folge des kürzlich vollzogenen Wechsels in der Leitung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft fand in Berlin eine erweiterte Beiratsitzung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft statt. Der neue Leiter, Dr. Weber-Litzmann, umriß für die wichtigsten Gebiete sein Programm. Insbesondere zeigte er, wie aus der Textilindustrie eine Rüstungsindustrie geworden sei.

Textilindustrie ist Rüstungsindustrie

Totaler Kriegseinsatz gegen Textilindustrie

Im Folge des kürzlich vollzogenen Wechsels in der Leitung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft fand in Berlin eine erweiterte Beiratsitzung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft statt. Der neue Leiter, Dr. Weber-Litzmann, umriß für die wichtigsten Gebiete sein Programm. Insbesondere zeigte er, wie aus der Textilindustrie eine Rüstungsindustrie geworden sei.

ständiges Unternehmertum sich zu erhalten. Für die Wirtschaftsgruppe und ihre Gliederungen kündigte Dr. Weber Neuerungen an, die eine Anpassung an die Erfordernisse des totalen Krieges bedeuteten (Bildung von Präsidien und Vorständen, Zusammenlegung der fachlichen Gliederungen usw.). Der scheidende Leiter, Hans Croon, Aachen, erstattete einen Rechenschaftsbericht über seine sechsjährige Amtszeit.

Auflösung der Beamtenbanken

In Durchführung der Bankenationalisierung werden auch die rd. 60 Beamtenbanken bis auf einige wenige größere Institute aufgelöst werden. Bestehen bleiben voraussichtlich die größte Beamtenbank, die Beamtenbank in Karlsruhe/Baden, ferner je eine in Berlin (die älteste ist Errichtungsjahr 1893) und in Kiel. Nicht berührt werden von der Auflösung auch die in jedem Reichsbahn- und Reichspostdirektionsbezirk bestehenden Spar- und Darlehnsvereine sowie das Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der deutschen Beamten.

Der Schweizer Fremdenverkehr

850 Mill. Fr. Einnahmeausfall

Die Schweizerische Hotel-Touristen-Gesellschaft, die heute die Buchhaltung von mehr als 600 Hotels mit mehr als fast 50 000 Fremdenbetten betreut, macht Angaben zur Lage des Schweizer Hotelgewerbes. Die Zahl der Logiernächte von ausländischen Gästen habe betragen: 1937 8 Millionen, 1938 7,6 Millionen, dagegen 1941 1,6 und 1942 1,9 Millionen. Die Erhöhung der Zahl der Logiernächte inländischer Gäste habe das nicht annähernd ausgleichen können, denn sie betrug 1937 8,1, 1938 8,4, 1941 9,4 und 1942 fast 10 Millionen, sei also nur knapp zwei Millionen jährlich gestiegen, während rund 6 Millionen jährlich an ausländischen Logiernächten ausfielen.

340 neue Erntekindergärten

Zur Entlastung der Bauernfrau

Die kommende Hauptarbeitszeit stellt an die kinderreiche Frau auf dem Land erhöhte Anforderungen. Besonders dort, wo der Ernährer an der Front steht und auf der Frau die ganze Last der landwirtschaftlichen Betriebsführung liegt, ist es ihr häufig kaum möglich, sich auch noch um die Erziehung der Kinder zu kümmern.

Münchhausens dreißig Leibwächter

Von Josef Robert Harrer

Sie kennen die Geschichte von Münchhausens dreißig Leibwächtern nicht? Hören Sie, wie der Freiherr diese Geschichte zu erzählen pflegte! Das geschah auf dem Schlosse des Großfürsten, wie hieß er nur? Ach, das tut nichts zur Sache! Jedenfalls hatte er eine wunderschöne Tochter, die sich in mich so schrecklich verliebte, daß ich mir nicht anders zu helfen wußte, als Olge eines Abends in meinen Schlitten zu packen und mit ihr durch das stürmische Schneetreiben zu fliehen. Alle männlichen Bekannten des Großfürsten waren nämlich in Olge verliebt. Einer gönnte sie nicht dem anderen, und mir, der ich von Olge geliebt wurde, mir gönnten sie das schöne Mädchen schon gar nicht. So blieb nichts anderes übrig, als mit Olge zu fliehen.

Und da ich nichts mehr verachte als die Furcht, küßte ich Olge galant die Hand und verließ sie. Das ist die Geschichte von den dreißig Leibwächtern Münchhausens, wie er sie oft zu erzählen pflegte. Sie brauchen aber dieser Geschichte durchaus keinen Glauben schenken!

Und da ich nichts mehr verachte als die Furcht, küßte ich Olge galant die Hand und verließ sie.

Das ist die Geschichte von den dreißig Leibwächtern Münchhausens, wie er sie oft zu erzählen pflegte. Sie brauchen aber dieser Geschichte durchaus keinen Glauben schenken!

Neuer Film

„Vom Schicksal verweht“

Zwei Männer und eine Frau. Immer hat sie den einen und ersten geliebt, aber ein dunkles, erst spät sich aufhelendes Geschick versperzt ihr den Weg zu ihm. Den Rivalen verbindet die Leidenschaft und in schuldhaftem Egoismus zerstört er sich selbst die letzte Chance. Das Schicksal hat diese drei Menschen in die Einsamkeit verweht, sie dort vor eine Aufgabe gestellt: Die Bekämpfung der Malaria, von der vorgeschobenen Dschungelstation aus - Mittelpunkt der dramatischen Handlung, wo sich die Fäden verwirren und am Ende doch der Rechte siegt.

Spannende Szenen im Urwald mit dem entsprechenden Aufgebot an Negerromantik, die flirrende Luft und das dumpfe Klepfen der Signaltrommeln verwirren die Sinne des Zuschauers und er fühlt sich selbst von den vergifteten Pfeilen getroffen. Die Kamera fängt die nächtlichen Bilder gut ein und täuscht so zauberhafte Exotik vor. Sybille Schmitz wirkt wie immer mit der abwesenden Abwesenheit ihres Gesichtes und der dunklen Augen, Albrecht Schönhals, mitleidlich sicher und sympathisch, geht gelassen aus der Katharsis hervor. Verhalten ausdrucksvoll in der Rolle tragischer Schuld Rudolf Fernau, Hermann Speelmanns als englischer Journalist, dem man die frivole Schnoddrigkeit restlos glaubt, der schließlich über - zur moralischen Befriedigung des Zuschauers - in die eigene Grube gefallen, nur eine klägliche Figur abgibt. (S.U.T.-Lichtspiele.) Walter Spies

eigene Grube gefallen, nur eine klägliche Figur abgibt. (S.U.T.-Lichtspiele.) Walter Spies

Rundfunk im Elsaß

In den letzten Sendungen des Zeitgeschehens am Oberrhein besuchte der Berichterstatter die Stadt Hagenu. In dem Gebäude der Stadtkanzlei, deren alter Turm noch heute von dem städtischen und dem kaiserlichen Wappen geziert wird, ist die Volksbibliothek eröffnet, die jedermann in das deutsche Geistesleben einführen will. Lesestellen stehen für Erwachsene und Kinder zur Verfügung, in deren behaglichen Räumen das deutsche Buch gerade dem Elsässer unendlich viel Neues und Schönes bieten kann. Der zweite Besuch galt der Ausstellung, die in Zeichnungen, Lithographien und Bildern ein harmonisches Gesamtbild der Landschaft und der geschichtlichen Entwicklung des Gebietes von Hagenu gibt. Sie ist gewissermaßen improvisiert, denn erst seit dem Jahr 1940 sind die Darstellungen des Bezirkes von Hagenu gesammelt, und doch ist sie bewußt in vier landschaftliche Bildgruppen geteilt. In das Gebiet des Wasgaus, des Modiales, der Dörfer, wie Drusenheim, Sesenheim u. a. und des Hagenuer Forstes. Viele Zeichnungen einheimischer und zugereister Künstler sind gesammelt und vereinigen sich zu einem eindrucksvollen Zeugnis für die Schönheit, Fruchtbarkeit und für die geschichtliche Bedeutung der alten Reichstadt und ihrer Umgebung. M-u. Auftrag für Kurt Spanich. Der in Straßburg lebende oberrheinische Komponist Kurt Spanich, dessen Kantate »Volk auf dem Weg«, ein packende Sinnbedeutung unserer Zeit, in seiner Heimatstadt Lehr unter Mitwirkung Straßburger Kräfte eine festliche Uraufführung erlebte, erhielt vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts den Auftrag, ein neues Werk, und zwar eine abendfüllende Kantate, zu schaffen. Diese wird in

Kolmar zur Uraufführung kommen, wo Spanich, früher Hauptlehrer in Mannheim, nunmehr als Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt wirkt.

Neues Schrifttum

Wallfahrt nach Sesenheim. - Einen »Wegweiser für Goethe-Freunde« nennt Karl Walter sein im Alsace-Verlag A.G., Kolmar im Elsaß, erschienenen Buchlein »Sesenheim und Umgebung«. Darin werden mit rührender Pietät alle die Stätten beschrieben, die Goethe in der Zeit seiner Beziehungen zur elsässischen Pfarrerstochter Friederike Brion besucht hat. Ein Rundgang durch Sesenheim, das heute stolz seine Goethestraße und seine Friederike-Brionstraße aufweist, Ausflüge nach Dalhunden, Stättmatten, Drusenheim, Ludwigsfeste und Böschwoog wecken die Erinnerung an jene glückliche Zeit, in der Goethe am Busen des lieblichsten aller Mädchen und der elsässischen Natur zum großen Lyriker heranreife. Mit warmen Worten werden die Verdienste von Papa Gillig und seiner Frau um das Goethe-Friederike-Museum gepriesen; zur Erbauung werden auch Gedichte von Elisabeth Mentzel und Christian Schmitt wiedergegeben. Man fühlt sich in die Jahre vor dem Weltkrieg zurückversetzt, in denen Ernst Martin seine Straßburger Studenten begeistert nach Sesenheim führte, und freut sich darüber, daß auch heute noch solche Wege zum Geist, die eine Rettung aus aller Not verheißen, offen bleiben. Zahlreiche Bildbeigaben erhöhen den Reiz des bescheidenen Büchleins, dessen Neuauflage vielleicht zweckdienlich um eine Karte von Sesenheim und Umgebung bereichert werden dürfte, wodurch der Charakter eines Führers noch sinnvoller unterstrichen würde. Wenn bei dieser Gelegenheit auch der Name Cachot in Gachot richtiggestellt wird, ist selbst dem kleinsten Kritikergeist jeder Anlaß zum Nörgeln genommen. Dr. Casper

Die Seifenkatastrophe

Bei uns herrscht Katastrophenstim- mung. Scheußlich ist das. Sie wurde neulich morgens von meiner Mutter einfach, als sie merkte, daß meine Schwester die Seifenkarte verloren hatte. Die Stimmung ergriff dann gleich von dem Hausmädchen Besitz, und schließlich blieb sogar der Vater, der sich sonst immer in eine Vogel-Strauß- Politik zurückzieht, nicht verschont. Irgend ein Gewitter liegt in der Luft, über dem Familienhaushalt brauen düstere Wolken, und nachts verfolgt uns die Spannung in unsere wohlverdiente Ruhe. Kein Wunder auch, Leute, neun Seifenkarten für zwei Monate, da kann man schon mal kopflos werden. Wir haben sie gesucht, haben den Schreib- tisch umgekippt, den Bücherschrank durchstöbert, im Müllleimer gewühlt und schließlich auch in dessen vorneh- men Bruder, dem Papierkorb. Es war alles vergebens, die Seifenkarten blieben verschwunden und das Familienleben weiterhin düster. Die Mutter machte ihrer Tochter schlimme Vorwürfe, worauf die gleich wieder von neuem zu suchen anfing. Diesmal im Wäschschrank! — Inzwischen hatte sich die übrige Fa- milie resigniert mit dem Verlust abge- funden, da kam eines Tages der Knirps Eckart aus dem Spielzimmer mit ein paar gelben Zetteln in der Hand, die sich als Seifenkarten identifizieren ließen. Wir stürzten uns auf den Bub- ben und entranen ihm die drei Kar- ten. Dann setzte auf das geplagte Kind ein Kreuzverhör ein: Wo? — Wann? — Wieviel? — Wohin? — Und schließlich fanden wir dann in der Spielkiste noch zwei weitere Karten. Die vier letzten blieben unauffindbar, denn Eckarts kleine Schwester hatte sie bereits zer- schnipfelt. Fünf von neun haben wir nun also gerettet. Wir knobeln jetzt gerade mittels Streichhölzer, wer von uns neun Men- schen in den nächsten Monaten schmutzig durch die Gegend wandern muß. E. S.

KLEINE STADTNACHRICHTEN Die Verdunkelung dauert von heute 21.40 bis morgen 5.49 Uhr.

Die Kriminalpolizei Straßburg wird mit dem 29. April aus ihrem bisherigen Dienstgebäude Burgtorstraße 8 (Hotel Union) nach der Bitscher Straße Nr. 6 verlegt.

Bei der Kanalbrücke in Bischheim im Rhein-Marne-Kanal wurde die Leiche einer hier wohnhaften 56 Jahre alten Frau gefunden.

Bei der Martinsbrücke fiel am Dienst- tag ein Kind unbemerkt in die Ill. Die Leiche wurde durch die Feuerschutzpoli- zeil geborgen.

Durch fehlerhafte elektrische Licht- anlage entstand am Dienstag wäh- rend des Reinigens des Fußbodens mit Ben- zin in einem Hause der Marbachgasse ein Kleinfener. Durch sofortiges Ein- greifen der Feuerschutzpolizei blieb der Schaden gering.

Die auf Samstag, den 1. Mai, fallen- den Wochenmärkte am Kölner Ring und in Neudorf werden auf Freitag, den 30. April, vorverlegt.

Der Polizeipräsident hat einen Per- sonenbefreiungsbefehl für heute im An- zeigenteil veröffentlicht, der heute im An- zeigenteil veröffentlicht wird.

Der Gaumusikzug des Reichsarbeits- dienstes veranstaltet heute Donner- stag, von 15 bis 16 Uhr, im Teilsaarl- »Taubstummenanstalt in Straßburg- Neuhof, unter der Leitung von Ober- musikzugführer Konrad Vogel ein Standkonzert.

Medizinalrat Dr. Schramm, der 56 Jahre das Kehler Krankenhaus mit großer Umsicht leitete, feierte seinen 95. Geburtstag.

Letzte Woche wurde ein eifriges Mitglied der NS-Frauenenschaft, Frau Dietsch zu Grabe getragen. Viele Frauen der NS-Frauenenschaft gaben ihr das letzte Geleit. Hitlerjungen trugen die Kränze mit den Hakenkreuz- schleißen. Nach dem Vortrag eines Liedes durch die NS-Frauenenschaft, sprach der Hohensträger anerkennen- de Worte am Grabe.

Wer gilt amtlich als verschollen?

Gesetzliche Bestimmungen über die

Im Falle von Verschollenheit eines Menschen gibt es die Möglichkeit, nach- einer bestimmten Frist eine Todeserklä- rung zu erlangen. Als verschollen gilt eine Person, deren Aufenthalt seit längerer Zeit unbekannt ist, von der seitdem keinerlei Lebenszeichen vor- liegen und an deren Leben aus diesem Grunde berechtigter Zweifel bestehen. Im allgemeinen ist die Todeserklä- rung nach zehn Jahren zulässig, das heißt, daß zehn Jahre vergangen sein müssen, ohne daß von dem Verschol- lenen ein Lebenszeichen eingegangen ist. Ist jemand bei einer Fahrt auf See oder bei einem Flugzeugunglück oder unter besonderen Umständen in Le- bensgefahr geraten und seitdem ver- schollen, so gelten kürzere Fristen: bei Seeverschollenheit sechs Monate, bei Luftverschollenheit drei Monate und in den übrigen Fällen ein Jahr. Die Frist beginnt mit dem Zeitpunkt des Ereignisses. Für den Fall der Kriegverschollen- heit kann die Todeserklärung erst bean- tragt werden, wenn nach der tatsäch- lichen Kriegsende ein Jahr ver-

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes in Straßburg

Veranstaltungen für Verwundete und Rüstungsarbeiter — Tag der Entspannung und Besinnung

Zum vierten Male begehen wir wäh- rend des großen Krieges den National- feiertag des deutschen Volkes. Es ist, da unser Volk im totalen Einsatz steht, nicht die Zeit, Feste zu feiern, der 1. Mai soll in diesem Jahre ein Tag der Entspannung sein, ein Tag der Lebensfreude bringt, der neue Kräfte sammeln läßt für die kommende Zeit, die uns allen gesteigerte Leistungen abzwingen wird. Der 1. Mai ist aber auch ein Tag der Be- sinnung. An ihm läßt sich so recht Rückblick und Ausschau halten, läßt sich übersehen, was war, und erken- nen, wofür das deutsche Volk den größten Kampf seiner Geschichte kämpft. Unsere raschlebige Zeit hat viele bereits vergessen lassen, daß der 1. Mai einst das traurigste Bild der inneren Zerrissenheit des deutschen Volkes lieferte, daß dieser Tag im Zei- chen der Kampfparolen aller gegen alle stand, daß in den deutschen Städten Blut floß und die einzelnen Schichten des deutschen Volkes, die auf ihre gemeinsame Aufgabe ver- gaßen, einander mit Haß gegenüber- standen. Erst der National- sozialismus hat den 1. Mai zu dem gemacht, was er sein muß, zum Festtag aller, die beitragen, das gemeinsame Ziel zu erreichen. In der Zeit des Krieges sind es vor allem die Verwundeten, die Rüs- tungsarbeiter und Rüstungs- arbeiterinnen, denen dieser Tag ein Tag der Freude sein soll. Auch in Straßburg finden zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes zahlreiche Sonderveranstaltungen statt, die für die bestimmt sind, die höchsten Einsatz leisten.

Um 11 Uhr vormittags finden in den Filmtheatern Straßburgs und in den Vororten Filmsonderveranstal- tungen mit dem laufenden Programm statt. Neben den Straßburger Licht- spieltheatern finden solche Veranstal- tungen auch in Hördt, Brumat und Hochfelden statt. Um 16.30 Uhr kommen zahlreiche Platzkonzerte zur Durchfüh- rung. So spielt der Musikzug der Schutzpolizei auf der Rheininsel, der Kreismusikzug in der Orangerie, der Musikzug des NSKK, hat sich den Fuchs am Buckel für sein Platzkonzert gewählt und der Musi- kzug der SA, wird im Neuhöfer Wald bei der Endstation der Straßen- bahn aufspielen. Auf dem Schießrain gibt der Musikverein Schil-

tigheim ein Platzkonzert und der Gaumusikzug des RAD, wird auf dem Münsterplatz konzertieren. Auch das Theater der Stadt Straßburg stellt sich mit seinen Aufführungen in den Dienst der Sache. Im großen Haus kommt »Wiener Blut« zur Aufführung, im Kleinen Haus steht »Der Raub der Sabinerinnen« auf dem Programm. Beide Vorstellungen be- ginnen um 19.30 Uhr. Aber auch in den Straßburger Vororten gibt es musikalische Ver- anstaltungen. Der Musikverein Königshofen spielt im ehemaligen

katholischen Vereinshaus, in Neu- dorf ist es der Musikverein Neudorf, der im evangelischen Ver- einshaus eine musikalische Veranstal- tung durchführt, die Werkkapelle der Magdeburger Maschi- nenfabrik wird im Vereinshaus in Grafenstaden zu hören sein, die Ge- meindekapelle Eschau spielt im dortigen Gasthaus »Zum Schwan- nen«, der Musikverein »Har- monie« lädt alle Volksgenossen in das Gasthaus »Zum Stern« und in Hördt gibt der Musikverein in der dortigen Turnhalle ein Konzert.

Erleichterung des Einkaufs für Werktätige

Verkaufszeiten in offenen Verkaufsstellen (Ladengeschäfte) im Elsaß

Um der werktätigen Bevölkerung, insbesondere den im Kriegseinsatz sich befindlichen Frauen, den Einkauf zu erleichtern, ordnet der Chef der Zivil- verwaltung im Elsaß, Finanz- u. Wirt- schaftsabteilung, mit sofortiger Wir- kung an, daß während der Sommerzeit sämtliche Verkaufsstellen (Nahrungs- mittel- und »sonstige« Geschäfte) am Donnerstag bis 20 Uhr und die Friseur- geschäfte am Freitag bis 20 Uhr offen- halten müssen.

Im übrigen verbleibt es bei der bis- erigen Regelung der Verkaufszeiten. Für die Orte in ländlichen Ge- bieten gilt folgende Regelung:

- 1. Offene Verkaufsstellen in Orten mit weniger als 3000 Einwohner und überwiegend ländlicher Bevölkerung dürfen in den Monaten April bis einschließlich September bis 22 Uhr ge- öffnet sein. 2. Für Orte mit mehr als 3000 Einwohner und überwiegend ländlicher Bevölkerung ist im Einzelfalle die Notwendigkeit einer Ausnahme von den allgemeinen Vorschriften zu prüfen.

Die Hausbrandversorgung

Wer heute spart, hat im Winter mehr. Der totale Kriegseinsatz fordert, daß alle Kräfte ausschließlich auf die Kriegswirtschaft ausgerichtet werden. Da die Rüstungsindustrie auf jeden Fall mit Kohle versorgt werden muß, ist eine Einsparung an Hausbrandkohle unumgänglich. In dem nunmehr begon- nenen Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 erhalten die Kohlenhändler nur 75 Prozent ihrer früheren Kohlenmenge geliefert. Daraus ergibt sich, daß auch die Zuteilungen an die Verbraucher gekürzt werden mußten. Die vorzunehmenden Kürzungen der Kohlenmengen

erfolgten jedoch nicht in der Weise, daß jedem Verbraucher 25 Prozent der bisher zugeteilten Kohlenmenge gestri- chen werden, sondern die Kürzung wird in gerechter Weise erfolgen, d. h. je nach der Bedarfsnotwendigkeit der einzelnen Verbrauchergruppen (Ver- braucher mit Einzelofenheizung, Zen- tralheizungen, Behörden usw.). Die Kohlenhändler werden den Ver- brauchern möglichst bei der ersten Lie- ferung einen Schein überreichen, auf dem ihnen die voraussichtliche Liefe- rungsmenge für das Kohlenwirtschafts- jahr 1943/44 mitgeteilt wird. Ein An- spruch auf Lieferung dieser Menge besteht nicht. Der Verbrau- cher wird deshalb darauf hingewie- sen, daß er sparen und versuchen muß, mit weniger Kohle auszukommen. Was der Verbraucher jetzt einspart, wird ihm im nächsten Winter zugute kommen. Die Verbraucher sollen ihre Kohlen im Laufe des Jahres in höchstens drei Lieferungen erhalten, zunächst etwa die Hälfte, dann ein Drittel und schließlich den verbleibenden Rest der zulässigen Liefermenge.

Wie bereits im vergangenen Jahr, so wird auch in diesem Jahr ein Teil der zugewiesenen Steinkohlen durch Bri- kettlieferungen abgegolten werden.

Reines Gold lagert im Rhein

Hebung der Schätze unzeitgemäß — Kanonen wichtiger als Gold

Wissenschaftler haben festgestellt, daß im Rhein noch Gold lagert, das einen Gesamtwert von etwa 72 Mil- lionen Mark haben dürfte. Viele Leute sind über diese Mitteilung sicher- lich erstaunt, aber es ist ja nichts Neues, daß man seit Jahrhunderten längs des Stromes Gold aus dem Rhein- sand gewaschen hat. Wir treffen heute noch überall links und rechts des Oberrheins auf solche Anlagen. Es war eine mühselige Arbeit, die Gold- flitterchen aus dem Sand abzusondern, obwohl das Gold sechsmal so schwer ist als Sand. Große Goldklumpen hat man nie gefunden, 100 cbm Sand enthielten höchstens ein Gramm.

Die höchste Jahresausbeute in Baden betrug 12,5 kg. Nach Angaben, die Dr. Wolter mitteilt, wurden in den Jahren 1830—1839 insgesamt 82 kg Rheingold gewonnen, während in derselben Zeit auf den übrigen Goldfeldern der Welt 20 000 kg geschürft wurden. Zahlen, die auf die Goldfunde in der letzten Zeit einen Ueberblick geben könnten, liegen nicht vor. Tatsache ist, daß Goldwäschereien am Oberrhein ein- mal rentable Unternehmen gewesen sind. Jetzt beschäftigen sich nur noch wenige Leute in ihrer Freizeit damit, den Rheinsand zu waschen.

Wie ist diese ganze Entwicklung zu verstehen? Es ist kaum anzunehmen, daß im Rhein weniger Gold liegt, als früher. Das beweist auch eine Unter- suchung, die ergeben hat, daß noch für 72 Millionen Gold vorhanden sein dürfte. Wir können heute ruhig sagen, daß Gold ein kriegsunwertiges Metall geworden ist. Insofern liegt der Staat auch kein sonderliches Gewicht auf die Bergung dieser Schätze.

Früher, als auch in Deutschland die Goldwährung galt, war das anders. Da gab es in Baden Goldmünzen mit der Prägung: »ex sabulis Rheni«. 1386 wurde die erste Rheingoldmünze ge- prägt, die sogar den Florentiner Gold- gulden verdrängte. Aber heute erken- nen wir Goldstücke als Zahlungsmittel nicht mehr an. Sie wurden vom Staat längst eingezogen und das Gold nützlicher Verwendung zuge- führt.

Auch in den übrigen Ländern weicht man allmählich vom Goldstandard ab Japan hat dieser Tage seine ganz be- trächtliche Goldförderung eingestellt und die freierwerbenden Arbeiter der Rüstung zur Verfügung gestellt. Nach der Weltgoldstatistik ist die Produk- tion an Gold gegenüber dem Rekord- jahr 1940 im vergangenen Jahr um elf Prozent zurückgegangen. In Austral- lien haben von 36 Goldminen des Staates Victoria 33 Minen schließen müssen. In Amerika schrieben bereits vor einem Jahr die Zeitungen, daß sämtliches aufgestapeltes Gold besser der Rüstungsindustrie zugeführt werde

Die NSV. entlastet die Bauersfrau

Fünf Erntekindergärten im Kreis Straßburg

In den Ortsgruppen Wingersheim, Küttsolsheim, Melsheim, Säs- solsheim und Hindisheim wurden die Erntekindergärten der NSV. wiedereröffnet. Die Bauers- frauen, die jetzt besonders durch die Feldarbeiten voll in Anspruch genom- men sind, werden diese Einrichtungen der NSV. zu schätzen wissen.

Im Kalender angemerkt:

Straßburger Jugendfreund Goethes

Am 29. April 1749 wurde in Straß- burg der Arzt Johann Georg Ehrmann geboren, der, ein Altersgenosse und Studienfreund Goethes, zugleich als satirischer Schriftsteller hervorgetre- ten ist. Nach Beendigung seiner Stu- dien in Basel begab sich Ehrmann nach Frankfurt a. M., wo er sich ver- heiratete und 1796 Garnisonarzt wurde. 1821 verzog er nach Speyer, wo er am 31. August 1827 starb. Ehrmann hat verschiedene wissen- schaftliche Abhandlungen hinterlas- sen, ein satirisches Werk von ihm er- schien im Jahre 1779 unter dem Titel: »Geheime Instruktion für Wundärzte bei Leichen.« —er.

Melsheim

Da die Altpapiersammlung verlängert ist, werden die Sammler der Hitler-Jugend diese Woche nochmals in jeder Haushaltung vorprechen, um noch nicht abgeholte Papierbestände abzuholen. Vergessen wir nicht, daß Altpapier ein wichtiger Rohstoff ist und geben wir, wenn die Pimpfe kommen, was wir an Altpapier entbehren können.

tt. Von der Landwirt- schaft. Die Bestellung der Felder ist heuer durch das gute Wetter begünstigt und geht rasch voran. Die Kartoffeln sind gesetzt, Rüben und der Flachs sind gesät. Beson- dere Beachtung verdient der Stand der Rapsfelder, die in voller Blüte stehen.

Deutsche Wochenschau: Harte Kämpfe am Kuban

Durchbruchversuche gescheitert — Artilleriefeuer auf Leningrad

Eindrucksvolle Bilder der neuen Deutschen Wochenschau führen uns in die heißumkämpften Stellungen am Kubanbrückenkopf. Seit Monaten versuchen die Bolschewisten un- ter Einsatz weit überlegener Kräfte unsere Front an diesem strategisch wichtigen Punkt aufzurollen. An dem heldenhaften Widerstand des deutschen Soldaten scheitern jedoch alle feind- lichen Durchbruchversuche. Die Auf- nahmen unserer Kriegsberichtler lassen uns spannungsreiche Augenblicke mit- erleben. Stukas stürzen sich auf sow- jetische Panzer, denen es gelang, un- sere weit vorgeschobenen Posten zu überrollen. Schwere Bomben treffen die stählernen Kolosse. Hohe Rauch- säulen stehen über der Steppe. Der größte Teil des feindlichen Panzer- verbandes bleibt brennend liegen. Gegen ausgestiegene Panzerbesatzungen geht in schnellem Entschluß ein Trupp Grenadiere vor und säubert das Gelände, und alle anderen europäischen Völker vor den jüdischen Vernichtungsplänen. Unsere Luftwaffe trifft sowjeti-

sche Industriestädte und Nachschub- straßen mit vernichtender Wirkung. Ueber das Schwarze Meer bringen deutsche Transportdampfer Nach- schub zur Front. Einheiten der deut- schen und rumänischen Kriegsmarine sowie Seeflugzeuge sichern den Ver- band. Ein sowjetischer Torpedoflieger wird abgeschossen; brennend stürzt er in die Tiefe und zerschellt auf dem Meer. Dann Bilder vom Nordabschnitt. Leningrad liegt unter dem Feuer unserer Artillerie. So sehen wir in der neuen Deutschen Wochenschau den deutschen Soldaten überall auf der Wacht gegen den Bolschewismus.

Die Heimat weiß, was sie ihren Sol- daten zu danken hat, die Deutschland schützen. Die Adolf-Hitler- Freiplatzspende schafft wertvolle wunden Soldaten und verdienten Ur- laubern, die keine Angehörigen in der Heimat haben, frohe Erholungstage. In der neuen Deutschen Wochenschau begleiten wir die Fahrt dieser Urlauber durch die schöne Ostmark.

Ein interessanter Bericht der Artil- lerieschießschule Jüterbog zeigt die vielseitige Ausbildung, die der Offiziersnachwuchs unter Lei- tung erprobter Frontkämpfer auf die- ser hohen Schule unserer Artillerie er- hält.

Die einleitenden Bilder der neuen Deutschen Wochenschau lassen uns die Feierstunden der NSDAP, in der Berliner Philharmonie am Vor- abend des Führergeburtstages miterleben. Reichsminister Dr. Goebb- els macht sich hier zum Dolmetsch des ganzen Volkes, als er erneut be- kannte: »Wir glauben an den großen deutschen Sieg, weil wir an den Führer glauben!«

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Donnerstag, 29. April: Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Be- richt zur Lage. 13.25—13.35 Uhr: Gerhard Winkler im deutsch-italienischen Austausch- konzert. 14.15—15 Uhr: Kleine Melodien. 15 bis 16 Uhr: Bunte Volksmusik. 16—17 Uhr: Klassische Kleinigkeiten. 17.15—18.30 Uhr: Landschaftliche Unterhaltungsmusik. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45—20 Uhr: Was gibt Deutschland der Welt? 20.20—21 Uhr: Violin- konzert von Brahms. 21—22 Uhr: Aus Lort- zings Opernwelt. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Von Beethoven bis Busoni. 20.15—21 Uhr: Be- kannte Unterhaltungswesen. 21—22 Uhr: »Musik für Dicht«.

Mundolsheim

be. Vom NSV.-Kindergar- ten. Seit einiger Zeit ist es im Kindergarten wieder recht lebendig geworden. Viele Eltern schicken ihre Kleinen wieder und vertrauen sie der Obhut der Kindergartenlei- terin und ihrer Helferinnen an. Als Vorfreude zum vergangenen Oster- fest wurden die Kinder am Frei- tag mit einer kleinen Feier über- rascht, wobei selbst die Lecker- maulchen nicht zu kurz kamen. Der Kindergarten ist geöffnet von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.

be. Landwirtschaftliches. Kürzlich hatte der Ortsbauernfö- hrer die Landwirte zu einer Ver- sammlung einberufen zwecks Er- neuerung der Hofkarte für das Jahr 1943. Außerdem wurde über ver- schiedene wichtige landwirtschaft- liche Fragen gesprochen.

Alteckendorf

jm. Landwirtschaftliches. In den letzten Tagen wurde auf dem Bürgermeisteramt durch den Ortsbauernführer die Hofkarte neu ausgestellt. Gleichzeitig tes- tierte er die Flachsaufläufen zu.

jm. Altpapiersammlung. Alle Haushaltungen werden ge- beten, das bis jetzt noch nicht ab- gegebene Altpapier bereitzuhalten, da die Hitler-Jugend in den näch- sten Tagen ein drittes Mal vorspre- chen wird.

jm. Bei der Arbeit ver- letzt. Der Wagnermeister Theo- bald Geiyer war an der Säge- maschine beschäftigt. Dabei sprang ein Stück Holz ab und verletzte ihn so schwer am Kopfe, daß ärzt- liche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Kundenlisten für Schuhbesserungen

Auf Grund der Anordnung Nr. 3 der Gemeinschaft Schuhe (Schuhbesserungen) vom 28. Januar 1943 (Reichsanzeiger Nr. 28) zur Durchführung der Verordnung über die Verbrauchsergänzung für Schuhe und Schuhmaterial vom 16. Januar 1943 (Reichsgesetzblatt I Seite 26) in Verbindung mit der Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — Landeswirtschaftsamt — Nr. 21 für den Bereich der Lederwirtschaft vom 26. März 1943 (Regierungsanzeiger Folge 37) wird folgendes bekanntgemacht:

1. Die Schuhbesserungswerkstätten jeder Art stellen in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Mai 1943 neue Kundenlisten für Schuhbesserungen auf. Während dieser Zeit müssen sich die Verbraucher in die Kundenliste der Werkstatt eintragen lassen, bei welcher sie künftig ihre Schuhe ausbessern lassen wollen.
2. Für die Eintragung in die Kundenliste ist die Vierte Reichskleiderkarte vorzulegen. Auf der vorgelegten Kleiderkarte müssen die Personalien des Verbrauchers eingetragen sein.
3. Für die Protokollratsangehörigen, die ihren Versorgungswohnsitz im Reichsgebiet haben, gilt deren Vierte Protokollrats-Kleiderkarte als Vierte Reichskleiderkarte im Sinne der Vorschriften über die Schuhbesserungen.
4. Für Verbraucher, die keine Vierte Reichskleiderkarte oder Vierte Protokollrats-Kleiderkarte besitzen und die nicht von Werks- und Lagerschuhmachern in Schuhbesserungen versorgt werden, wird von dem für ihre Wohnung oder Gemeinschaftsunterkunft zuständigen Wirtschaftsamt (nicht Bezugscheinabgabe) auf Antrag ein Ausbesserungsschein ausgestellt. Dieser ist bei der Eintragung an Stelle der Kleiderkarte vorzulegen.

5. In den Sammelanträgen der Betriebe oder Lager ist a) zu bestätigen, daß keine eigene Werks- oder Lagerschuhmacherwerkstätten vorhanden sind; b) die Zahl der Ausländer anzugeben, für die Ausbesserungsscheine benötigt werden; c) ferner anzugeben, ob die Ausbesserung für die Ausländer durch Vermittlung des Betriebes oder Lagers bei einer bestimmten Werkstatt vorgenommen werden soll oder ob sich die einzelnen Ausländer selbst eine Werkstatt suchen sollen.
6. Die Betriebe und Lager haben die Ausbesserungsscheine a) entweder der Werkstatt zu übergeben, bei welcher sie die Arbeiten für alle Ausländer gemeinschaftlich ausführen lassen oder b) nach dem 15. April dem einzelnen Ausländer auszuhändigen, der sich selbst in eine Kundenliste eintragen lassen will.
7. Die in Lagergemeinschaften lebenden ausländischen Arbeiter, deren Schuhbesserungen in lagerigen Werkstätten ausgeführt werden, sind nicht in Kundenlisten einzutragen. Hier wird die Kundenliste durch das Lagerpersonal ersetzt, das auch die Grundlage für die Materialzuteilungen bildet.
8. Die Schuhbesserungswerkstätten trennen bei der Eintragung in die Kundenliste den Abschnitt 3 der Kleiderkarten bzw. den entsprechenden Abschnitt ab. Die Werkstätten müssen die Kleiderkarte mit Firmenbezeichnung und die Eintragsnummer der Kundenliste auf dem Stammbuch der Kleiderkarte, und zwar links neben der Aufschrift „Vierte Reichskleiderkarte“ oder „Vierte Protokollrats-Kleiderkarte“ bzw. oben links auf dem Ausbesserungsschein eintragen lassen.
9. Selbstbesitzer, die auch künftig Besohlmaterial auf Bezugschein beziehen wollen, dürfen sich ihre Angehörigen, für die sie die Schuhbesserungen selbst ausführen, nicht in eine Kundenliste eintragen lassen.
10. Kinder bis zu 3 Jahren sind nicht in die Kundenliste einzutragen.

11. Für Polen, die keine Reichskleiderkarte, sondern eine Spinnstoffkarte besitzen, gilt folgende Regelung:
a) Polen, die im Reichsgau Danzig-Westpreußen, in den Regierungsbezirken Suwalki und Zichenau, im Warthegau und in Ost-Oberschlesien ihren Versorgungswohnsitz haben, werden auf Grund der zweiten Spinnstoffkarte in die Kundenliste eingetragen. Die Eintragung wird auf der zweiten Spinnstoffkarte in derselben Weise wie auf

der Reichskleiderkarte vermerkt. Die Austragung und Neueintragung erfolgt jedoch nur auf Grund einer schriftlichen Bescheinigung des zuständigen Wirtschaftsamtes.

- b) Polen, die im übrigen Reichsgebiet ihren Versorgungswohnsitz haben, werden nur auf Grund eines Ausbesserungsscheines des Wirtschaftsamt in die Kundenliste eingetragen.
12. Verbrauchere, die bei ihrer Berufsausübung von Ort zu Ort ziehen, wie Artisten, Schiffer, Fischer, Wanderarbeiter u. a. können bei dem Wirtschaftsamt ihres Aufenthaltsortes beantragen, daß ihre Wanderpersonalkarte mit einem Vermerk versehen wird, Grund dessen sie an jedem Ort, erforderlichenfalls durch Vermittlung der zuständigen Schuhmacherinnung, Schuhbesserungen vornehmen lassen dürfen. Der Schuhmacher hat die Durchführung der Ausbesserung auf der Wanderpersonalkarte unter Angabe des Datums zu bestätigen. In Fritz Wehl, Landwirtsfabrikant, daß die Wanderpersonalkarte mit dem Ausbesserungsvermerk versehen, hat den Abschnitt 3 der Kleiderkarte abzutrennen.
13. Schuhbesserungen an Gummihandschuhen und Gummibüchsen können die Verbraucher auch bei einer Werkstatt ausführen lassen, in deren Kundenliste sie nicht eingetragen sind. Werkstätten, die ausschließlich solches Schuhwerk ausbessern, haben dafür keine Kundenliste anzulegen.
14. Auskünfte in Zweifelsfällen erteilen die Wirtschaftsämter, die Innungsbeamten und die Kreishandwerkerschaften.
15. Zuwiderhandlungen werden nach der Verordnung über die Verbrauchsergänzung für Schuhe und Schuhmaterial vom 16. Januar 1943 bestraft.

Karlsruhe, den 1. April 1943. (43246)
Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister, Landeswirtschaftsamt.
In Vertretung: Dr. E. S. a. Ch. i.

ANHANG ZUM REGIERUNGS-ANZEIGER FÜR DAS ELSAß

Gesetzliche Bekanntmachungen

Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Straßburg i. E.
Es wurde heute in Band IV, unter Nummer 48, betreffend die Genossenschaft: Landwirtschaftliche Kreditkassa Eckolsheim, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Eckolsheim folgendes eingetragen: Die Generalversammlung vom 24. Februar 1943 hat die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Zu Liquidatoren sind bestellt worden: 1. Fritz Wehl, Landwirtsfabrikant, Kurt Block, Sachbearbeiter, beide in Straßburg, Straßburg, den 27. April 1943. Amtsgericht. (43292)

Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Zabern i. E.
Es wurde am 13. April 1943 in Band V unter Nr. 17 bei der Spar- und Darlehenskasse „Gruhm“ in Barmingen, eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. November 1942 wurden die Statuten vom 12. Februar 1928 durch die Statuten vom 22. Nov. 1942 ersetzt. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse: 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparwesens; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung. Zabern, den 13. April 1943. Amtsgericht.

Es wurde am 12. April 1943 in Band I unter Nr. 2 bei der Spar- und Darlehenskasse „Gruhm“ in Dorlsheim, eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. November 1942 wurden die Statuten vom 12. Februar 1928 durch die Statuten vom 22. Nov. 1942 ersetzt. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse: 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparwesens; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung; 4. Mietherfassung und -verwertung auf eigene Rechnung und Gefahr. Zabern, den 12. April 1943. Amtsgericht.

Deutsches Aktiengesellschaft, Mühlhausen i. E.
Die Aktionäre werden zu der auf Donnerstag, 3. Juni 1943, dreieinhalb Uhr mittags, am Sitz der Gesellschaft Jungentorstr. 5 in Mühlhausen, anberaumten ordentlichen Hauptversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlage der Bilanz für das Geschäftsjahr 1941/1942, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, 2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates, 3. Erneuerung der Wirtschaftsprüfer für das Geschäftsjahr 1942/43. Um an der Hauptversammlung teilnehmen zu können, haben die Aktionäre laut § 15 der Satzungen ihre Aktien bei unserer Gesellschaft, bei einem deutschen Notar oder einer Wertpapierbörse bis spätestens am 30. Mai 1943 zu hinterlegen. Der Hinterlegungsschein ist spätestens am 31. Mai bei der Gesellschaft einzureichen. Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer bestimmten Hinterlegungsstelle für die bei einer Bank bis zur Benützung der Hauptversammlung gesperrt werden. Mühlhausen/Elb., 27. April 1943. Der Vorstand: A. Gantzer. (43258)

Familien-Anzeigen

Die Geburt ihres zweiten Kindes, Joachim Thomas, zeigen an: J. P. Müller, Frau M. Müller geb. Jahn, z. Z. Hebamme, Privatstation Prof. Jacobi, 26. 4. 1943. Ihre Verlobung bekunden: Johanna Hill, aus Neudorf, z. Z. im Arbeitsdienst u. Florenz Otthoff, Neudorf. (43257)

Ihre Verlobung geben bekannt: Marie Luise Sayer, Rülau, Talstr. 14, Andreas Stoesser, Mühlhausen (Elb.), Banzenheimer Str. 8, Ostern 1943. Ihre Verlobung geben bekannt: NSFK-Oberringführer, Ingenieur Johannes Lipkow mit Frau Elisabeth, verw. Lepper, geb. Schneppe, Straßburg/Elb., Sonderhausen, 27. April 1943. (43258)

Anl. uns. Vermählung sprechen wir für die viel. Geschenke u. Blumen-spenden uns. herzli. Dank aus: Karl Wahl u. Margarete Wahl geb. Weber, Grafenstaden-Schiltigheim.

Für die unendlich vielen Beweise

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Treue beim Heimgange meines geliebten Mannes Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau Elisabeth Hildenbrand am 27. 4. 43, nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 71 J., zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. (43259)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familien Hildenbrand, Heltz, Schwager u. Schwägerin. Beerdigung in aller Stille.

Für die vielen mitfühlenden Beweise

Für die vielen mitfühlenden Beweise der Liebe und Treue beim Heimgange meines geliebten Mannes Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau Elisabeth Hildenbrand am 27. 4. 43, nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 71 J., zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. (43259)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familien Hildenbrand, Heltz, Schwager u. Schwägerin. Beerdigung in aller Stille.

Für die vielen Beweise aufricht. Anteilnahme

Für die vielen Beweise aufricht. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorb. Frau Dorothea Dieb geb. Heide, gestorben am 27. April 1943, nach langem Leiden, im Alter von 70 Jahren, am 27. April 1943, von uns geschieden ist. Straßburg, den 28. April 1943. In tiefer Trauer: Karl Stephan, Familien: Karl Stephan, Dischmiller, Heifer, August Stephan, Albert Stephan. Beerd. findet in all. Stille statt.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme

Für die vielen Beweise herzli. Anteilnahme an d. Hinscheiden uns. Lieb. Verstorben, Eugen Kleiber, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. der Kriegerversicherung d. Direktionsgeschäftsführer f. d. Elsb. d. Deutschen Versicherung AG, Frau Wwe. Kleiber und Familie, Straßburg. (7052)

Tiefgefühl von den vielen Beweise herzli. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres allzu früh Verstorb. Alfons Reoderer, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen, Straßburg.

Versteigerungen

Öffentl. Versteigerung, Freitag, den 30. 4. 1943, um 15 Uhr, versteigere ich zu Straßburg, Dreieckenergraben 17, freiwil. geg. Barzahlung u. Aufgeld: 2 Bücherschränke, 5 Schreibstühle, 2 Bürostühle, 1 Wanduhr, Tisch, Stühle, Lampen, Bilder u. dergl. m. Theo Knittel, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung, Freitag 30. April 1943, um 14 Uhr, versteigere ich zu Straßburg, Dreieckenergraben Nr. 17, gegen einen Dritten, zwangsweise gegen Bar: Möbel und Haushaltsgegenstände. Theo Knittel, Gerichtsvollz.

Donnerstag, ab 14 Uhr: Versteigerung von Möbeln gewöhnl. Art: Lager Am Alten Bahnhof. Der Generalbevollm. für volks-u. reichsfeindl. Vermögen.

Offene Stellen

Mehrere Domestiker für russisch, polnisch, kroatisch, französisch u. flämisch von größerem Industriezweig im Harz dringend gesucht. Angebote unter H. A. 1861 an Ala Hansovitz, Georgstraße Nr. 39. (43227)

Jazz- und Bandionspieler gesucht. Gasthaus »Zum Iserne Mädel«, Neudorf, auf der Kurbau 16. (43228)

Wir suchen zum sofort. Eintritt einen Kraftfahrer mit Führerschein III, der womögl. einen Lastwagen mit Holzgasgenerator fahren kann. Kost u. Wohnung evtl. im Hause. Angeb. mit ausführli. Angaben über bisher. Tätigkeit an Ochsenbräueri, Chr. Link, Möhringen (Bd.), Tel. 216.

Kraftfahrer für sofort ges. Bierverlag Müller, Neudorf, Ratzmühlstr. 14. Tücht. Helfer für 200 l. Lokomotor. in Dauerstellung ges. Vöhrnbacher Möbelfabr., Erich Hohbach, Vöhrnbach (Schwarzwald). (7276)

Küfer für sofort ges. Bierverlag Müller, Neudorf, Ratzmühlstr. 14. Tücht. Kellerarbeiter oder Küfer evtl. mit Führerschein für Weingrößhlg. Vorort Straßburg, ab sofort gesucht. Anschrift erlangen unter A 7050.

Arbeiter u. Begleitmann sof. ges. Verleihung Eiswerke, Mühlsteinplan E. 1274. Leihling od. Anführer, aus kaufmänn. Berufsschule bevorzugt, für Abteilg. Buchhaltung, Internationale Expedition, Sammelgutverkehr, Kofführ. gesucht. Handschriftl. u. verbale. Mühlstein a. M. Dietesheim, üb. Offenbach a. M. Suchs Tänzerinnen u. Lehrlinge. — Rondellas Tanzschau, Sängershaus. Frau zum Flicken, Umändern gesucht. Königshofen, Römerstraße 150. (7045)



Eine wie die Andere

COLSAN
kollidaler flüssiger Schwefel
Oldium/Aescherich
Gebrauch durch Handel und Genossenschaften
R. Riedel - E. de Haen A.-G. Berlin

Kohlenklaub würde tanzen.

wenn die Mutter die Nahrung für ihr Kind stundenlang hoch würde. Wo aber die erfahrene Mutter ihrem Kinde „Kufeke“ gibt, das bekanntlich nur kuraufgehoben wird, da muß Kohlenklaub betrubt abziehen.

R. Kufeke, Hamburg-Bergedorf I



Adrett

wie sie selbst, sieht auch ihr gepflegter Haushalt aus. Ständig hilft ihr beim Scheuern u. Putzen

Sirax
das Scheuerpulver
AUS DEN STUOL-WERKEN

Garantol
dann hat er, wenn es wieder einmal kranke wird, einen steinen Vorrat!

Wer ignoriert mit dem ungetriebenen Eiern, ist, legt ab und zu einige in die Eier.

Garantol

Bosch Dienst
Gerade in dringenden Fällen ist zuverlässige Hilfe des tüchtigen Fachmanns besonders wichtig. Jeder Bosch-Dienst ist stets dazu bereit.

BOSCH

Guttalin
Schuhcreme
sparsam auftragen!

Nach wie vor
werden Damenbinden in ausserordentlichem Maße hergestellt. Es ist nur eine vorübergehende Folge von Transportschwierigkeiten, wenn Sie trotzdem einmal Camella nicht überall erhalten können.

Theater der Stadt Straßburg

Großes Haus (Apostel Hof) 19.30 Uhr
Donnerstag, 29. April, 19 Uhr: Wiener Bluts. E. geg. 21.30 Uhr
Freitag, 30. April, 19 Uhr: Zar und Zimmermann. Ende 21.30 Uhr

Veranstaltungen

Variété-Veranstaltung im Sängerhaus. - Zwei Stunden Quelle der Freude mit den Tänzern in den Rollen scharlach. Dälyse und dem Holländisch. Attraktionsorch. »Jupp Bakker«. Auf vielseitigen Wunsch verlängert bis Freitag, 30. April, 19 Uhr. Karten im Freizeitsportbüro, Poststr. 6, Musik. Vogelweith, Spieß, Musik. Haar. Straße des 19. Juni. Fremdenverkehrsverein e. V., Karl-Roos-Pl., u. Bahnhofstr. 22. (43 271)

Sport-Veranstaltungen

Entscheidungsspiel Kronenburg gegen Schwelhausen um den Aufstieg in die Gauklasse, Sportplatz Rietweg in Kronenburg. Sonntag, 2. Mai 1943, um 15 Uhr. Straßburger N. N. (7146)

Filmtheater

UFA-CAPITOL. 2. Woche. Heir. George. »Der große Schatten«. Jugendverbot. 2.30 Uhr. 7.30 Uhr.
RHEINGOLD. Paul. Wessely. »Späte Liebes. Jgdvbt. Vorverk. 10-12 u. ab 1.30 Uhr. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr

Unterhaltung

Freizeitstätte Schützenbräu. An den Gewerbetreiben 47.49. Gebr. Schenk. Heute geschlossen. (73 540)
Café Odeon. K. Roos-Pl. Täglich ab 16 Uhr d. berühmte Künstlerkap. Batal. Schirmmann Klein-Kunstbühne: Variété-Oster. Groß-Programm mit 4 Akten. nos. Else Rambauch usw. Tägl. ab 20 Uhr, mittwochs, sonn. u. feiert. Nachmittagsvorstellung ab 15.30 Uhr

Zu verkaufen

Werkzeugmaschinen, erstkl. Qualitätsfabrikate, od. bzw. kurzfr. Lieferb. Illust. Lieferliste verflüg. Ankauf geb. Masch. Eby & Hoffmann, Karlsruhe, Marktstr. 32. Ruf. 99 56
Boxergaräte 60, 1 Paar weiße Damen-halbsehne, Nr. 37, 7. RM. zu verk. Regenbogenstraße 5, 3. Stock. (7230)
Fotoapparat 6x9 (Kodak) Rollfilm mit Lederetik. zu verk. 120, RM. - Zuschriften unter 7109 an die N. N.

2 Klubsessel ohne Überzug zu verk.

160, RM. - Zuschriften unter 7221.
Spinnradchen, 55 RM. zu verk. Anz. zw. 11-2 Uhr - ab 18 Uhr. Anzeigeb. erfragen unt. A 7137 in der Str. N. N.

Linoleum, mittl. Eisschrank, Kauch

zu k. ges. Zuschr. u. 700 an N. N.
Neuerrt. elektr. Kühlschrank, 220 V. zu k. ges. Ang. u. 7044 an d. N. N.
Elektr. Kühlschrank, mit Größ. zu kaufen gesucht. Wendling, Bucha-Wellerstraße Nr. 12. (7087)

Neuerrt. elektr. Kühlschrank, 220 V.

zu k. ges. Ang. u. 7044 an d. N. N.
Elektr. Kühlschrank, mit Größ. zu kaufen gesucht. Wendling, Bucha-Wellerstraße Nr. 12. (7087)
Elektr. Kühlschrank od. Gaskühlschr. zu kauf. ges. Angebote unter 7131. (7183)

Kaufgesuche

Frankreich-Briefmarken zu kaufen gesucht. - W. Kappes, Baden-Baden, Sofienstraße 14. (58734)
Kaninchentail (2 Stück, 4-6 Faden) zu kaufen gesucht. Angebote unter 7096. (42761)

Zu vermieten

Möbl. Zim. zu verm. Gr. Feing. 20. I. Gerstraße Nr. 1. 1. Stock. (7214)
Möbl. Zimmer zu verm. Kleine Metzgerstraße Nr. 1. 1. Stock. (7214)
Einst. möbl. Mans.-Zim. an Arbeiter zu verm. Hindenburgstr. 20, 4. St. (7203)

Möbl. Zim. zu verm. Gr. Feing. 20. I.

Gerstraße Nr. 1. 1. Stock. (7214)
Möbl. Zimmer zu verm. Kleine Metzgerstraße Nr. 1. 1. Stock. (7214)
Einst. möbl. Mans.-Zim. an Arbeiter zu verm. Hindenburgstr. 20, 4. St. (7203)

Möbl. Zimmer zu verm. Weibenburg

Straße 3. 1. Stock. (7183)
Möbl. Zimmer zu verm. Weibenburgstraße 3. 1. Stock. (7183)
Schön möbl. Zim., Badezimm., Zitr., Heiz., an Herrn sof. zu vermieten. Hindenburgstraße 20, 4. St. (7199)

Möbl. Zimmer zu verm. Nikolaus

Kaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)

Möbl. Wohn., Küche (nur Dauermieter)

zu verm. Nikolauskaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)

Möbl. Zimmer zu verm. Nikolaus

Kaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)
Möbl. Zimmer zu verm. Nikolauskaaserstraße Nr. 11. (7025)

Geschäftsempfehlungen

Nord. Fußbodenriemen prompt lieferbar. Abgabe nur gegen Einkaufsrechnung. Huber-Vogel & Co., Holz-A.G., Strüb.-Neudorf, Fernr. 413 00
Detektei - Auskunftei G. A. Ritz, Kitzstr. 8, I. Ruf: 276 55. Auskünfte. Ermittlungen jed. Art. Beobachtungen. Überwachungen. Interessent. Vertretungen überall. - Nur 15-13 Uhr, sonst Voranmeldung. Vier sofort ausgeführt. Eilers, Tiergartenstr. 19, Tel. 2 20 96, u. Orangeriestr. 39.

Möbl. Zimmer zu verm. Nikolaus

Kaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)

Möbl. Wohn., Küche (nur Dauermieter)

zu verm. Nikolauskaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)

Möbl. Zimmer zu verm. Nikolaus

Kaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)
Möbl. Zimmer zu verm. Nikolauskaaserstraße Nr. 11. (7025)

Geschäftsempfehlungen

Nord. Fußbodenriemen prompt lieferbar. Abgabe nur gegen Einkaufsrechnung. Huber-Vogel & Co., Holz-A.G., Strüb.-Neudorf, Fernr. 413 00
Detektei - Auskunftei G. A. Ritz, Kitzstr. 8, I. Ruf: 276 55. Auskünfte. Ermittlungen jed. Art. Beobachtungen. Überwachungen. Interessent. Vertretungen überall. - Nur 15-13 Uhr, sonst Voranmeldung. Vier sofort ausgeführt. Eilers, Tiergartenstr. 19, Tel. 2 20 96, u. Orangeriestr. 39.

Möbl. Zimmer zu verm. Nikolaus

Kaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)

Möbl. Wohn., Küche (nur Dauermieter)

zu verm. Nikolauskaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)

Möbl. Zimmer zu verm. Nikolaus

Kaaserstraße Nr. 11. (7025)
Schön möbl. 2-Zim.-Wohn., Küche, Bad zu verm. Zuschriften unter 7244. (7183)
Schön möbl. Wohn.-u. Schlafzimm. an Herrn zu verm. Erfragen unt. A 7207. (7183)
Möbl. Zimmer zu verm. Nikolauskaaserstraße Nr. 11. (7025)

Regenbeständig

u. wasserunlöslich haftet der gelbe Spitzbelag des ungiftigen Fraßmittels
Nirosan
auf den Rebstöcken, Trauben und Wein erfrischen keine geschmackliche Beeinflussung.

A. Lüssy

Eug.-Würtz-Str. 10
Straßburg I. Elsa.
Fernruf: 234 24
Kunstholzbodenbeläge
(Oleumähnlich) auf Holz und Beton.
Schallsolitionen der Fußböden
Kittlose Glasdächer
Marke »ILO«.
Chemische Baustoffe der Gebr. Mayer, Erlangen.

Heilkräfte

Frischer Pflanzen
in hochwertige Arzneimittel zu überführen erfordert besondere Erfahrungen. Schwabe-Arzneimittel machen diese dem Kranken auf Grund jahrzehntelanger Forschung und praktischer Arbeit zugänglich.
Dr. Willmar Schwabe
Leipzig

Büdo

Luxus Schuhcreme sparsam verwenden!
Lichtverbraucher

Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster

In allen Fachgeschäften.
Was ist Ihre Wäsche wert?
Tun Sie alles, sie im Kriege zu erhalten! Es gibt viel mehr Schadenmöglichkeiten, als Sie glauben. Die Persil-Werke haben eine wertvolle Lehrschrift über »Wäschschäden« - verbunden mit Ratschlägen zu ihrer Verhütung - herausgegeben und versenden die interessante Schrift kostenlos und portofrei.
Bitte ausfüllen (als Drucksache) senden an:
PERSIL-WERKE, DÜSSELDORF-Schließfach 345.
Name:
Ort:

Was ist Ihre Wäsche wert?

Tun Sie alles, sie im Kriege zu erhalten! Es gibt viel mehr Schadenmöglichkeiten, als Sie glauben. Die Persil-Werke haben eine wertvolle Lehrschrift über »Wäschschäden« - verbunden mit Ratschlägen zu ihrer Verhütung - herausgegeben und versenden die interessante Schrift kostenlos und portofrei.
Bitte ausfüllen (als Drucksache) senden an:
PERSIL-WERKE, DÜSSELDORF-Schließfach 345.
Name:
Ort:
1 Lehrschrift »Wäschschäden«, wie sie entstehen und wie man sie vermeidet! (2559)